Kritische Durchsicht der Ordnung der Flatterthiere oder Handflügler (Chiroptera).

Familie der Fledermäuse (Vespertiliones).

I. Abtheilung.

Von dem w. M. Dr. **Leop. Jos. Fitzinger.**

Die Familie der Fledermäuse *(Vespertiliones)* schließt sich einerseits an jene der Flughunde *(Cynopteri)*, andererseits an die der Blattnasen *(Phyllostomata)* an und steht in der Mitte zwischen beiden, die sie gleichsam mit einander zu verbinden scheint.

Ihr Artenreichthum ist sehr bedeutend und sie übertrifft hierin weit die drei übrigen Familien dieser Ordnung. Auch besteht unter ihren Arten keineswegs eine so große Übereinstimmung in den körperlichen Merkmalen und in der Gesammtform, wie dieß bei denen der übrigen Familien der Fall ist, sondern es ergeben sich unter denselben viel mehr Unterschiede, welche zum Theile eine wesentliche Änderung in der allgemeinen Körperform bewirken.

Diese Abweichungen von der typischen Form sowohl, welche in der von Geoffroy enger begrenzten Gattung Fledermaus *(Vespertilio)* ausgesprochen ist, als auch die mannigfaltigen Combinationen, unter welchen die einzelnen körperlichen Merkmale bei den verschiedenen Arten auftreten, sind der Grund der nothwendig gewordenen Zerfällung dieser Familie in eine so große Anzahl von Gattungen, welche dermalen schon die Zahl von einundvierzig erreicht.

Die Hauptunterschiede, die sich unter den dieser Familie angehörigen Arten ergeben und welche zugleich auch ihre Gesammtform bestimmen, beruhen auf der auffallenden Verschiedenheit in der Länge des Schwanzes und der Art seiner Umhüllung von der Schenkelflughaut, wornach sich dieselben in drei verschiedene Gruppen vertheil-

len; in Hasenschärtler *(Noctiliones)*, Grämler *(Molossi)* und Fledermäuse *(Vespertiliones)*.

Der Schwanz ist nämlich entweder kürzer als die Schenkelflughaut und tritt mit seiner Spitze auf der Oberseite derselben hervor, wie dieß bei der von Linné aufgestellten Gattung Hasenschärtler *(Noctilio)* der Fall ist, oder er ist viel länger als dieselbe und ragt dann mit seinem Endtheile an ihrem hinteren Rande mehr oder weniger weit frei über dieselbe hinaus, wie bei der von Geoffroy gegründeten Gattung Grämler *(Molossus)*, oder er ist eben so lang oder nur sehr wenig länger als die Schenkelflughaut, vollständig oder wenigstens dem allergrößten Theile seiner Länge nach von derselben eingeschlossen und ragt nur mit seiner äußersten Spitze an ihrem hinteren Rande frei hervor, wie bei der von Geoffroy genauer festgestellten Gattung Fledermaus *(Vespertilio)*.

Zur Vervollständigung dieser Arbeit scheint es mir für wichtig, dem speciellen Theile derselben einige Bemerkungen im Allgemeinen über den Knochen- und Zahnbau der zu dieser Familie gehörigen Formen vorangehen zu lassen.

Wie bei den übrigen Familien der Ordnung der Flatterthiere oder Handflügler *(Chiroptera)*, so ist auch bei dieser das Skelet im Allgemeinen dem Typus der Flughunde *(Cynopteri)* entsprechend gebildet und ergeben sich nur in der Beschaffenheit des Schädels, der Anzahl der Wirbel und ihrer Vertheilung, so wie auch in der Zahl der Phalangen der Finger, je nach den verschiedenen Gattungen größere oder geringere Abweichungen.

Am Auffallendsten treten diese Verschiedenheiten in der Schädelbildung der einzelnen Gattungen hervor. Bei sämmtlichen Gattungen ist der Schädel aber in der Augenhöhlengegend mehr oder weniger verengt, die Nasenhöhlen und das vordere Gaumenloch sind mit einander verschmolzen, die Zwischenkiefer getrennt, die Jochbögen dünn und fadenartig, die Paukenknochen groß und weit geöffnet, die Lambdaleisten stark und ebenso auch der Eckfortsatz des Unterkiefers.

Die bei den verschiedenen Gattungen sich ergebenden Unterschiede stellen sich — in so weit uns dieselben bis jetzt bekannt geworden sind, — folgendermaßen dar.

Bei den Gattungen Grabflatterer *(Taphozous)* und Sackgrabflatterer *(Saccolaimus)* ist der Schädel kurz, insbesondere aber im

Schnauzentheile, und in der Augenhöhlengegend stark verengt. Der Hirntheil ist breit, hoch gewölbt und mit einer starken Scheitelleiste versehen. Die hinteren Augenhöhlenfortsätze des Stirnbeines sind sehr lang und grenzen die Augenhöhlen ziemlich weit ab. Der Zwischenkiefer ist nur lose mit dem Oberkiefer mittelst eines Knorpels verbunden. Der Unterkiefer ist mit einem senkrechten dreiseitigen spitzen Kronfortsatze und einem langen nach abwärts gerichteten Eckfortsatze versehen.

Bei den Gattungen Scheidenschwanz *(Emballonura)*, Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)*, Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx)* und Mopsscheidenschwanz *(Mosia)* ist der Schädel auffallend gedrungen und kurz, und der kurze breite Schnauzentheil wird durch eine sehr tiefe Einschnürung von dem rundlichen und nach allen Seiten hin gewölbten Hirntheile geschieden. Der Scheitel ist mit einer mehr oder weniger stark hervortretenden Längsleiste versehen, welche bei der Gattung Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)* am meisten entwickelt ist und einen ziemlich hohen Kamm bildet. Die hinteren Augenhöhlenfortsätze des Stirnbeines sind lang und stark, von hakenförmiger Gestalt, nach aus- und rückwärts gerichtet und grenzen die Augenhöhlen ziemlich weit nach hinten ab. Die Jochbögen sind kurz und sehr stark nach aufwärts gekrümmt. Der Zwischenkiefer ist getrennt und mehr oder weniger rudimentär, insbesondere bei der Gattung Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)*, zangenförmig, und die zwischen seinen beiden nicht zusammenstoßenden Spitzen befindliche Lücke ist nur durch Knorpelmasse ausgefüllt.

Bei der Gattung Lappenmund *(Chilonycteris)* ist der Schädel kurz und der große rundliche Hirntheil ist schnell und stark vom kurzen breiten Schnauzentheile abgegrenzt. Der Nasenrücken ist seiner ganzen Länge nach von einer tiefen Aushöhlung durchzogen und die Scheitelleiste ist nur sehr schwach angedeutet. Der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt gänzlich.

Bei der Gattung Trutzer *(Mormops)* zeichnet sich der Schädel durch die beträchtliche Höhe seines Hirntheiles aus, welcher sich senkrecht über den flachen Schnauzentheil erhebt.

Bei der Gattung Hasenschärtler *(Noctilio)* ist der Schädel kurz, der Hirntheil sehr stark gewölbt und mit einer starken Längsleiste versehen, welche am Vorderrande der Augenhöhlen in zwei Ästen entspringt, die sich hinter den Nasenbeinen, wo sich zwei Löcher

neben derselben befinden, mit einander vereinigen und über den ganzen Scheitel bis an den Lambdarand des Hinterhauptsbeines reicht. Der Zwischenkiefer ist vollständig.

Bei den Gattungen Handgrämler *(Chiromeles)*, Grämler *(Molossus)* und Doggengrämler *(Nyctinomus)* ist der Schädel ziemlich kurz und Gesichts- und Hirntheil sind in der Augenhöhlengegend durch eine starke Einschnürung von einander gesondert. Der Scheitel ist mit einer hohen und langen Längsleiste besetzt. Der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt gänzlich, die Stirnleisten treten scharf hervor und das untere Augenhöhlenloch ist groß. Der Zwischenkiefer ist vollständig.

Bei der Gattung Scheibenfledermaus *(Thyroptera)* ist der Hirntheil des Schädels dünnknochig und durchscheinend, nach allen Seiten sehr stark entwickelt, beinahe von kugelförmiger Gestalt und durch die steil abfallende Stirne scharf vom Gesichtstheile gesondert. Der Nasenrücken ist breit und gewölbt und die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen etwas schmäler als die Kiefer zwischen den Eckzähnen. Beide Kiefer sind von gleicher Länge und zwischen den Hinterhauptsbeine und den Scheitelbeinen befindet sich ein schwacher Eindruck. Eine Scheitelleiste fehlt und die Augenhöhlenränder bieten keinen Vorsprung dar.

Bei den Gattungen Abendfledermaus *(Vesperus)*, Waldfledermaus *(Noctulinia)* und Dämmerungsfledermaus *(Vesperugo)* ist der Schädel kurz und gerundet, nach vorne zu gleichmäßig und nur wenig abfallend, daher der Nasenrücken beinahe geradlinig erscheint. Der Schnauzentheil ist kurz und sehr breit, der Hirntheil nur wenig gewölbt und ziemlich flach. Die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen ist schmäler als die Kiefer zwischen den Eckzähnen und bildet den schmalsten Theil des Schädels. Der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt, daher auch Stirn- und Schläfengrube nicht von einander geschieden sind. Der Zwischenkiefer ist mit dem Oberkiefer verwachsen, durch eine große Lücke aber in zwei Seitenäste getheilt.

Bei den Gattungen Schwirrfledermaus *(Nycticejus)* und Pelzfledermaus *(Lasiurus)* ist der Schädel kurz, der Schnauzentheil kurz und sehr breit, und durch eine tiefe Einschnürung in der Augenhöhlengegend von dem breiten und gewölbten, mit einer stark hervortretenden Scheitelleiste versehenen Hirntheile geschieden. Der

hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt. Der Zwischenkiefer ist rudimentär und seiner ganzen Länge nach an den Oberkiefer befestigt.

Bei der Gattung Sackfledermaus *(Miniopterus)* ist der Schädel kurz, der Hirntheil aufgetrieben, nach allen Seiten stark erweitert, hinten sehr stark gewölbt, nach vorne zu steil abfallend und durch eine tiefe Einbuchtung vom Schnauzentheile geschieden. Das Hinterhaupt wird durch eine seichte Einschnürung vom Scheitel abgegrenzt und ist niederer als derselbe. Der Schnauzentheil ist kurz und gewölbt, nur wenig nach vorne abfallend, bis zum Zwischenkiefer beinahe geradlinig und schmal. Die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen ist nahezu von derselben Breite wie die Kiefer zwischen den Eckzähnen, daher der Oberkiefer fast durchaus von gleicher Breite ist. Stirn- und Schläfengrube sind nicht von einander geschieden, da der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt. Der Zwischenkiefer ist durch eine große Lücke in zwei Seitenäste getheilt, die mit dem Oberkiefer verwachsen sind.

Bei den Gattungen Stelzfußfledermaus *(Comastes)*, Fledermaus *(Vespertilio)* und Ohrenfledermaus *(Myotis)* ist der Schädel gestreckt und hinten stark gewölbt. Der Hirntheil ist vom Schnauzentheile durch eine starke Einbuchtung geschieden und fällt schräg zum Nasenrücken ab. Hinterhaupt und Scheitel sind fast von gleicher Höhe und mit einer starken Längsleiste versehen. Die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen ist breiter als die Kiefer zwischen den Eckzähnen. Der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt, daher Stirn- und Schläfengrube nicht von einander gesondert sind. Der Zwischenkiefer ist durch eine große Lücke in zwei Äste getheilt, die an den Oberkiefer befestiget sind.

Bei der Gattung Löffelfledermaus *(Plecotus)* erscheint der Schädel gestreckt, der Hirntheil am Hinterhaupte halbkugelförmig aufgetrieben und von der Mitte des Scheitels an nach vor- und rückwärts abfallend, doch nach vorne zu so allmählig, daß Scheitel und Nasenrücken fast in gleicher Richtung liegen. Der Schnauzentheil ist kurz, breit und etwas ausgehöhlt, nach vorne und hinten aufsteigend, die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen fast von derselben Breite wie die Kiefer zwischen den Eckzähnen. Stirn- und Schläfengrube sind nicht von einander geschieden, da der hintere Augenhöhlenfortsatz des Stirnbeines fehlt. Der Zwischenkiefer ist durch

eine große Lücke in zwei Äste getheilt, welche mit dem Oberkiefer verwachsen sind.

Bei der Gattung Haftfledermaus *(Synotus)* ist der Schädel kurz, der Hirntheil etwas gewölbt und von der Mitte des Scheitels an nach hinten schwächer, nach vorne zu aber ziemlich stark abfallend, der Schnauzentheil kurz und breit und der Nasenrücken der Länge nach ausgehöhlt. Die Stirnbeine sind deutlich von den Scheitelbeinen abgeschnürt und eine Scheitelleiste fehlt gänzlich. Die Einschnürung zwischen den Augenhöhlen ist etwas breiter als die Kiefer zwischen den Eckzähnen.

Bei der Gattung Furie *(Furia)* endlich ist der Schädel kurz und breit, der Hirntheil nach allen Seiten hin erweitert und kugelförmig aufgetrieben. Die Stirn- und Scheitelbeine erheben sich fast in einem rechten Winkel über die Nasenbeine und alle hinteren Theile folgen dieser Erhebung, daher der hintere Theil des Jochbogens viel höher als der vordere liegt. Der Oberkiefer ist sehr nieder und der aufsteigende Ast des Unterkiefers zeichnet sich durch seine beträchtliche Größe aus.

Die Wirbelzahl scheint bei den Arten dieser Familie — in so weit wir das Skelet derselben bisher kennen zu lernen Gelegenheit hatten — zwischen 30 und 41 zu schwanken, und zwar die Zahl der Rückenwirbel zwischen 11 und 14, der Lendenwirbel zwischen 4 und 6, der Kreuzwirbel zwischen 4 und 9, und der Schwanzwirbel zwischen 2 und 10, wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, welche eine Übersicht der Vertheilung der Wirbel bei den seither in dieser Beziehung untersuchten Arten enthält.

	Rücken-wirbel	Lenden-wirbel	Kreuz-wirbel	Schwanz-wirbel	Gesammtz. mit Einschl. der 7 Hals-wirbel	Nach
Taphozous perforatus	12	5	4	2	30	Cuvier.
Emballonura saxatilis	13	6	5	4	35	Wagner.
Urocryptus afer . .	14	5	7	6	39	Peters.
Noctilio unicolor . .	11	6	5	9	38	Wagner.
„ „ . .	12	5	6	8	38	Cuvier.
Molossus velox . . .	13	6	9	5	40	Wagner.
Molossus . . ? . . .	13	6	5	10	41	Giebel.
Thyroptera discifera	12	5	5	6	35	Peters.
Vesperugo Ursula .	11	5	5	10	38	Wagner.
Vesperugo nanus . .	12	5	4	9	37	Peters.
Nycticejus planirostris	12	5	5	10	39	Peters.

	Rücken-wirbel	Lenden-wirbel	Kreuz-wirbel	Schwanz-wirbel	Gesammtz. mit Einschluß d. 7 Halsw.	Nach
Nycticejus viridis . . .	11	4	5	9	36	Peters.
Myotis murina	11	5	5	10	38	Wagner.
Plecotus auritus . . .	11	5	5	9	37	Wagner.
Barbastellus communis .	11	5	5	10	38	Wagner.

Das Brustbein ist von ansehnlicher Länge und zeichnet sich durch die überaus starke Entwickelung der Seitentheile der Handhabe aus, welche hierdurch eine hammerförmige Gestalt erhält und auf ihrer unteren Fläche von einer sehr starken Leiste durchzogen wird, die noch stärker als bei den Arten der Familie der Kammnasen *(Rhinolophi)* ist und sich, durch einen mehr oder weniger tiefen Einschnitt getrennt, auf den Körper des Brustbeines fortsetzt. Das *Olecranon* fehlt gänzlich und das Ellenbogenbein besteht nur aus einem kurzen dünnen zugespitzten Knochen.

Die Handwurzel wird aus sieben Knochen gebildet, die in zwei Reihen über einander liegen und von denen sich drei in der ersten und vier in der zweiten Reihe befinden. Die Mittelhand besteht aus fünf Knochen, von denen jener des Daumens sehr kurz ist, die übrigen aber von höchst beträchtlicher Länge sind. Der Zeigefinger besteht bei allen dieser Familie angehörigen Formen nur aus einem einzigen knöchernen oder theilweise verknöcherten Gliede, das bisweilen aber auch beinahe vollständig sehnenartig erscheint. Der Daumen wird aus zwei Knochengliedern gebildet, die übrigen drei Finger ebenfalls aus zwei knöchernen Gliedern und einem Sehnenfaden, der die Stelle des Nagelgliedes vertritt und am Mittelfinger bisweilen ganz oder auch nur zum Theile verknöchert.

Das Wadenbein ist sehr dünn, gräthenartig und oben zugespizt, die Kniescheibe sehr klein.

Das Fersenbein ist mit einem kürzeren oder längeren spornartigen Fortsatze versehen, der bei keiner Gattung fehlt und bei manchen Gattungen von sehr beträchtlicher Länge ist. Die Zehen der Hinterfüße sind nur bei der Gattung Scheibenfledermaus *(Thyroptera)* aus zwei knöchernen Phalangen gebildet, während dieselben bei allen übrigen Gattungen mit Ausnahme der zweigliederigen Daumen- oder Außenzehe, aus drei knöchernern Gliedern bestehen.

In Bezug auf die Zahl und Vertheilung der Zähne in den Kiefern besteht unter den zu dieser Familie gehörigen Arten eine sehr große Verschiedenheit.

Die Zahl derselben schwankt zwischen 26 und 38, und zwar die der Vorderzähne zwischen 2 und 12, jene der Lückenzähne, — die bisweilen ebenso wie die Vorderzähne theilweise oder auch gänzlich fehlen, — zwischen 2 und 10, und die Zahl der Backenzähne zwischen 10 und 18.

Häufig ist die Zahl der Vorderzähne und bisweilen auch der Lückenzähne selbst bei einer und derselben Form nicht beständig, indem sie bei gewissen Gattungen sehr oft zum Theile und zuweilen auch gänzlich bei zunehmendem Alter ausfallen.

So sind im Oberkiefer an Vorderzähnen oft 6 oder 4, häufig aber auch nur 2 vorhanden, und ebenso auch im Unterkiefer meistens 6 oder 4, nicht selten aber blos 2, oder sie fehlen bald im Oberkiefer, bald im Unterkiefer, theilweise oder ganz.

Derselbe Fall findet auch, wenn gleich nur selten, bei den Lückenzähnen statt, von denen in der Regel im Oberkiefer jederseits 1 oder 2, im Unterkiefer 1, 2 und zuweilen sogar auch 3 vorhanden sind, indem dieselben bald im Ober- oder Unterkiefer nur allein, bald aber auch zugleich in beiden Kiefern theilweise oder gänzlich fehlen.

Anders verhält es sich mit den Backenzähnen, deren Zahl bei den verschiedenen Gattungen beständig ist und im Oberkiefer jederseits 2, 3 oder 4, im Unterkiefer 3, 4 oder 5 beträgt.

Sämmtlichen Formen ist aber in beiden Kiefern jederseits 1 Eckzahn eigen.

Was die Weichtheile betrifft, so ist Folgendes hierüber zu bemerken.

Die Zunge ist bei sämmtlichen Arten frei, nur wenig ausstreckbar und blos von mäßiger Länge. Fast bei allen ist sie auch verhältnißmäßig ziemlich breit und mehr oder weniger stumpfspitzig oder gerundet.

Die Oberfläche derselben erscheint ziemlich glatt, obgleich sie mit feinen fadenförmigen Papillen besetzt ist, zwischen denen sich kleine rundliche und beinahe knopfförmige zerstreut stehende Wärzchen befinden. Nur an der Wurzel der Zunge sind zwei kelchförmige Warzen bemerkbar. Die Gattungen Hasenschärtler *(Noctilio)*

Grämler *(Molossus)* und Doggengrämler *(Nyctinomus)* sind die einzigen bis jetzt bekannten, bei welchen die Zunge von walzenförmiger Gestalt und ohne bemerkbare Wärzchen ist.

Von Zitzen ist nur ein einziges Paar vorhanden, das auf der Brust liegt.

Die Ruthe des Männchen entbehrt eines besonderen Knochens als Stütze.

Weit geringer als im Knochenbaue ist die Übereinstimmung in den äußeren körperlichen Merkmalen bei den höchst zahlreichen Formen dieser Familie.

Der Kopf ist bald kurz, bald mehr oder weniger verlängert, der Hinterkopf hoch und deutich von der niederen Schnauze geschieden, oder auch flacher und allmählig in dieselbe übergehend. Die Schnauze ist mehr oder weniger kurz, oder auch verlängert, der Oberkiefer bald kürzer bald länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind bei gewissen Gattungen aufgetrieben, bei anderen völlig flach, bei einigen mit besonderen Hautumschlägen besetzt und bei der Gattung Doggengrämler *(Nyctinomus)* von Querfalten durchzogen. Bei der Gattung Sackgrabflatterer *(Saccolaimus)* befindet sich am Kinne zwischen den Ästen des Unterkiefers eine sackförmige, durch einen Hautumschlag gebildete Vertiefung, und bei derselben Gattung, so wie auch bei der Gattung Grabflatterer *(Taphozous)* ist auch die Stirne an der Wurzel von einer mehr oder weniger tiefen Grube ausgehöhlt.

Die Nasenlöcher liegen sehr oft auf der Vorder-, häufig aber auch auf der Unterseite der Schnauze, und nur bei den Gattungen Löffelfledermaus *(Plecotus)* und Haftfledermaus *(Synotus)* auf der Oberseite derselben. Bei diesen beiden Gattungen und bei der Gattung Grubenfledermaus *(Romicia)* öffnen sie sich in einer besonderen Grube. Aber nur eine einzige Gattung, und zwar die Gattung Blattlappenmund *(Phyllodia)* bietet auf der Oberseite der Nase einen lappenartigen Hautansatz dar.

Die Ohren stehen bei den allermeisten Gattungen weit von einander entfernt, bei sehr vielen aber auch einander genähert und sind mit ihrem Außenrande oft bis gegen den Mundwinkel oder noch über denselben hinaus verlängert, mit ihrem Innenrande aber nicht selten nahe aneinander gerückt oder zusammenstoßend, oder auch über der Stirne oder der Schnauze mit einander verwachsen. Ihre Länge ist sehr verschieden, denn bald sind dieselben kurz oder

mittellang, bald aber auch lang oder sehr lang, und zuweilen sogar viel länger als der Kopf.

Die Flügel sind an den Leibesseiten und nur sehr selten nahe am Rücken angeheftet und reichen entweder nur bis auf das Schienbein oder bis an die Fußwurzel, häufig aber auch bis an den Mittelfuß, die Zehenwurzel oder bis an die Zehen, ja bisweilen sogar bis an die Krallen der Hinterfüße. Der Daumen der Vorderfüße ist bei einer sehr großen Anzahl von Gattungen an der Wurzel und bei der Gattung Furie *(Furia)* sogar bis an die Kralle von der Flughaut umhüllt, bei einer nicht minder großen Zahl aber vollkommen frei Nur die Zehen der Hinterfüße und der Daumen der Vorderfüße sind bekrallt, die übrigen Zehen der Vorderfüße aber krallenlos. Die Außen- oder Daumenzehe der Hinterfüsse ist fast bei allen dieser Familie angehörigen Formen an die übrigen Zehen angeschlossen oder höchstens von denselben etwas abstehend, und nur bei der Gattung Handgrämler *(Chiromeles)* den übrigen Zehen entgegensetzbar. Bei der Gattung Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx)* befindet sich beim Männchen in der Ellenbogengegend ein Drüsensack, der am oberen Rande des Flügels durch eine Längsspalte mündet.

Die Schenkelflughaut ist mehr oder weniger breit, und wird von spornartigen Fortsätzen des Fersenbeines unterstützt, welche oft von sehr beträchtlicher Länge sind und bei den Gattungen Spornscheidenschwanz *(Centronycteris)* und Spornfledermaus *(Natalus)* mit ihren Enden beinahe zusammenstossen. Bei vielen Gattungen sind die Sporen auf ihrer Unterseite auch mit einem besonderen Hautlappen besetzt.

Sämmtliche Arten sind geschwänzt, doch ist der Schwanz je nach den verschiedenen Gattungen von sehr verschiedener Länge, indem er bald kurz oder mittellang, häufig aber auch lang oder sehr lang ist. Bei vielen ist er nur in seinem Wurzeltheile von der Schenkelflughaut eingeschlossen und ragt mit seinem Endtheile entweder auf der Oberseite, oder auch am hinteren Rande mehr oder weniger weit aus derselben hervor. Im ersteren Falle tritt er entweder frei aus derselben heraus und kann bei gewissen Gattungen in dieselbe sogar zurückgezogen werden, oder er tritt — wie dieß bei der Gattung Klappenschwanz *(Diclidurus)* der Fall ist, — mit seiner Spitze in zwei hornartige Kapseln ein, welche auf der Oberseite der Schenkelflughaut angeheftet sind und von denen er umschlossen

wird. Bei einer sehr großen Zahl von Gattungen wird der Schwanz aber ganz oder größtentheils von der Schenkelflughaut eingeschlossen und ragt dann nur mit seiner äußersten Spitz mehr oder weniger weit, am hinteren Rande frei über dieselbe hinaus.

Der Verbreitungsbezirk der Familie der Fledermäuse ist weit größer als jener der übrigen Familien der Ordnung der Flatterthiere, denn er reicht, mit Ausnahme der Polar-Regionen, über alle Theile der Welt.

Das Vorkommen der einzelnen Gattungen ist aber weniger durch die verschiedenen Welttheile begrenzt, als dieß bei den anderen Familien dieser Ordnung der Fall ist.

Ausschließlich der alten Welt gehören folgende Gattungen an, von denen die Gattung Sumpffledermaus *(Amblyotus)* blos Europa bewohnt, die Gattungen Handgrämler *(Chiromeles)*, Zehenfledermaus *(Exochurus)*, Röhrenfledermaus *(Murina)* und Harpyienfledermaus *(Harpyiocephalus)* auf Asien allein nur beschränkt sind, die Gattung Trugfledermaus *(Nyctiptenus)* nur über Afrika verbreitet ist, und die Gattung Bartscheidenschwanz *(Mystacina)* blos in Australien vorkommt.

In Europa und Asien zugleich wird die Gattung Stelzfußfledermaus *(Comastes)* angetroffen, in Asien und Afrika kommen die Gattungen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus)* und Schwirrfledermaus *(Nycticejus)* vor.

Über Europa, Asien und Afrika sind die Gattungen Sackfledermaus *(Miniopterus)* und Ohrenfledermaus *(Myotis)* verbreitet, über Asien, Afrika und Australien nur die Gattung Grabflatterer *(Taphozous)*, während die Gattung Waldfledermaus *(Noctulinia)* in allen vier Theilen der alten Welt, Europa, Asien, Afrika und Australien angetroffen wird.

Nur in der neuen Welt allein kommen die Gattungen Klappenschwanz *(Diclidurus)*, Spornscheidenschwanz *(Centronycteris)*, Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx)*, Blattlappenmund *(Phyllodia)*, Lappenmund *(Chilonycteris)*, Trutzer *(Mormops)*, Hasenschärtler *(Noctilio)*, Schmalgrämler *(Pteronotus)*, Scheibenfledermaus *(Thyroptera)*, Halbfledermaus *(Aeorestes)*, Spornfledermaus *(Natalus)*, Furie *(Furia)* und wahrscheinlich auch die Gattungen Truggrabflatterer *(Aëllo)* und Grubenfledermaus *(Romicia)* vor.

Amerika und Asien zugleich gehören die Gattungen Scheidenschwanz *(Emballonura)*, Spätfledermaus *(Cnephaiophilus)* und Pelzfledermaus *(Lasiurus)* an, Amerika und Afrika die Gattung Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)*.

In Amerika, Asien und Afrika wird die Gattung Nachtfledermaus *(Nyctophylax)*, in Amerika, Afrika und Australien die Gattung Grämler *(Molossus)* angetroffen.

Über Amerika, Asien, Afrika und Australien ist die Gattung Mopsscheidenschwanz *(Mosia)* verbreitet und in Amerika, Europa, Asien und Afrika kommen die Gattungen Doggengrämler *(Nyctinomus)*, Abendfledermaus *(Vesperus)*, Fledermaus *(Vespertilio)*, Löffelfledermaus *(Plecotus)* und Haftfledermaus *(Synotus)* vor.

Die Gattung Dämmerungsfledermaus *(Vesperugo)* ist die einzige in der ganzen Familie, welche in allen fünf Welttheilen angetroffen wird.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, welche ich voraussenden zu sollen für nothwendig erachtet, gehe ich nun zu dem speciellen Theile dieser Abhandlung über.

Familie der Fledermäuse (Vespertiliones).

Charakter. Die Nase ist mit keinem häutigen Ansatze, bisweilen aber mit Gruben versehen. Die Ohren sind durch eine Klappe verschließbar. Die Backenzähne sind spitzzackig. Der Daumen der Vorderfüße und sämmtliche Zehen der Hinterfüße haben sichelförmige Krallen, die übrigen Zehen der Vorderfüße sind krallenlos. Die Vorderfüße sind niemals, die Hinterfüße nur äußerst selten mit einem den übrigen Zehen entgegensetzbaren Daumen versehen. Vorder- und Hinterfüße sind fünfzehig.

A. Gruppe der Hasenschärtler *(Noctiliones)*.

Der Schwanz ist kürzer als die Schenkelflughaut, nur in seinem Wurzeltheile von derselben eingeschlossen und tritt mit seinem Endtheile auf ihrer Oberseite mehr oder weniger weit, in hornartige Kapseln eingeschlossen oder auch frei aus ihr hervor.

1. Gatt. Klappenschwanz (Diclidurus).

Der Schwanz ist sehr kurz, viel kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze auf der Oberseite derselben hervorragend und in zwei hornartige Kapseln eingeschlossen. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande nicht bis gegen den Mundwinkel verlängert und mittellang. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind nicht röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist etwas kürzer als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel. Die Sporen sind sehr lang. Die Schnauze ist nicht sehr kurz und stumpf. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4} = 32$.

1. Der weisse Klappenschwanz *(Diclidurus albus)*.

D. Chilonycteridis gymnonoti circa magnitudine; capite sat parvo, rostro breviusculo obtuse rotundato, maxilla superiore breviore, auriculis majusculis parum elongatis latioribus quam longis subrotundatis, trago mediocri infra angusto, apicem versus dilatato obtuse rotundato; brachiis longis robustis, alis tarsum attingentibus calvis, tibiis longis gracilibus; patagio anali latissimo postice arcuatim finito, corpus versus piloso, calcaribus longissimis; cauda brevi, ad medium usque patagio et apice valvulis duabus corneis inclusa; corpore pilis longis subvillosis densissime vestito, lateribus capitis a naribus usque ad oculos nec non labiorum marginibus et auriculis interne calvis; notaeo gastraeoque pure albis, corporis partibus calvis fuscescentibus, patagiis dilutioribus, valvulis caudalibus, pedibus unguiculisque nigrescente-fuscis.

Diclidurus Freyreissii. Neuw. Isis. 1819. S. 1629.
„ „ Schinz. Cuvier Thierr. B. I. S. 171.
„ „ Neuw. Reise n. Brasil. B. II. S. 76.

Diclidurus albus. Neuw. Abbild. z. Naturg. Brasil. m. Fig.
„ „ Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil. B. II. S. 242. Nr. 1.
Diclidurus Freyreissii. Fisch. Synops. Mammal. p. 99. Nr. 1.
„ „ Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.
„ „ Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 502.
Diclidurus albus. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 303. t. 60. f. 16. (Schenkelflughaut).
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 465. Nr. 1.
Diclidurus Freyreissii. Gray. Mamal. of the Brit. Mus. p. 36.
„ „ Gray. Zool. of the Voy. of Sulphur. Mammal. p. 25. t. 8. f. 1.
Diclidurus albus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 699. Nr. 1.
„ „ Giebel. Säugeth. S. 959.

Diese überaus merkwürdige, durch die eigenthümliche Bildung ihres Schwanzes von allen übrigen Formen nicht nur dieser Familie, sondern der ganzen Ordnung höchst abweichende Art, ist der einzige bis jetzt bekannt gewordene Repräsentant einer besonderen Gattung, welche Maximilian Prinz von Neuwied aufgestellt.

In der Größe kommt sie ungefähr mit dem kahlrückigen Lappenmunde *(Chilonycteris gymnonotus)* überein.

Der Kopf ist verhältnißmäßig ziemlich klein, die Schnauze nicht besonders kurz und stumpf gerundet, der Oberkiefer etwas kürzer als der Unterkiefer. Die Ohren sind ziemlich groß, doch nur von geringer Länge, breiter als lang und von rundlicher Gestalt. Die Ohrklappe ist mittellang, an der Wurzel schmal, nach oben zu ausgebreitet und stumpf abgerundet. Die Arme sind lang und stark, und die kahlen Flügel reichen bis zur Fußwurzel hinab. Das erste Daumenglied ist lang und von der Flughaut umhüllt, das zweite hingegen sehr kurz. Die Schienbeine sind lang und schlank, und die sehr breite Schenkelflughaut ist an ihrem hinteren Rande bogenförmig abgegrenzt und nur an ihrer Wurzel behaart. Die Sporen sind sehr lang. Der kurze Schwanz, welcher ungefähr bis zur Mitte der Schenkelflughaut reicht und in seinem Wurzeltheile von derselben ein-

geschlossen wird, tritt mit seinen beiden letzten Gliedern in zwei hohle hornartige Kapseln ein, welche sich auf der Oberseite der Schenkelflughaut nahe an ihrer Wurzel befinden, von denen die vordere größere von bohnenförmiger, die hintere kleinere aber von dreieckig-herzförmiger Gestalt und hinten zugespitzt ist, und mit der vorderen beweglich zusammenhängt. Beide Kapseln sind durch eine dünne Haut äußerlich an ihrer Wurzel verschlossen, daher auch keine Öffnung an denselben zu bemerken ist.

Die Körperbehaarung ist sehr dicht, lang und etwas zottig, und beginnt schon an der Schnauzenspitze. Die Seiten des Kopfes von den Nasenlöchern bis zu den Augen, die Lippenränder und die Innenseite der Ohren sind kahl.

Die Färbung des Körpers ist rein weiß, wobei die einzelnen Haare auf der Oberseite ihrer ganzen Länge nach, auf der Unterseite aber nur in ihren beiden oberen Dritttheilen weiß, im unteren Drittel dagegen bleigrau sind. Die kahlen Theile des Kopfes und der Ohren sind bräunlich, die Flughäute lichtbräunlich, die Schwanzkapseln, die Füße und die Krallen sind schwärzlichbraun.

Gesammtlänge	2″ 10‴.	Nach Prinz Neuwied.
Länge des Kopfes	10½‴.	
„ der Ohren	4‴.	
Breite der Ohren an der Wurzel	5½‴.	
Länge des Vorderarmes . .	2″ 4‴.	
„ „ Daumens	2‴.	
„ „ Schienbeines ungefähr	11‴.	
Länge des Fußes	4½‴.	
„ der Sporen	9½‴.	
Höhe der Schwanzkapseln .	5‴.	
Spannweite der Flügel . . .	1′ 1″—1′ 2″.	

Im Oberkiefer sind nur 2, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden, von denen jene des Oberkiefers klein, breitschneidig und dreilappig, und durch einen Zwischenraum voneinander getrennt sind. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4. Die Eckzähne des Oberkiefers bieten an ihrer hinteren Seite einen kleinen Nebenzacken dar.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo Prinz Neuwied diese Art, die er auch zuerst beschrieb und abbildete, entdeckte,

und Central-Amerika, von wo das Britische Museum zu London ein Exemplar, das Barclay in Pueblo Nuevo gesammelt, durch Capitän Belcher erhielt, welches von Gray beschrieben wurde.

2. Gatt.: Grabflatterer (Taphozous).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt oder auch einander genähert, mit ihrem Außenrande bis gegen den Mundwinkel oder noch über denselben hinaus verlängert, an der Wurzel ihres Innenrandes nicht zusammenstoßend, und ziemlich kurz, mittellang oder lang. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind nicht röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist kürzer als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten noch hängend. Die Stirne ist an der Wurzel von einer Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an das Schienbein. Die Sporen sind lang oder sehr lang. Die Schnauze ist mehr oder weniger kurz oder lang und zugespitzt, oder auch breit und stumpf. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2}{4}$ oder $\frac{0}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{2-2}{2-2}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3}$ = 30 oder 28.

1. Der kahlbauchige Grabflatterer (*Taphozous nudiventris*).

T. mauritiani magnitudine; capite postice latissimo, rostro conico brevi acuminato, maxilla inferiore longiore, labio superiore lato integro, naribus approximatis; fronte ad basin fossa sat magna excavata; auriculis mediocribus modice latis elongato-ovatis valde dissitis, trago securiformi, infra angusto, apicem versus valde dilatato, in marginibus sinuato et supra leviter rotundato; alis tibiis affixis perfecte calvis, digitis pedum posteriorum pilis singulis longis consertis; patagio anali lato, postice in angulo exciso, depilato; calcaribus longis; cauda brevi, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice

supra sat prominente libera; corpore supra infraque in anteriore parte pilis brevibus incumbentibus parum dense vestito, prymna, inguine, uropygio, artubus, nec non regione ingluviali calvis; notaeo dilute ex rufescente griseo-fusco, gastraeo in sordide albidum vergente, patagiis dilute fuscis, partibus corporis calvis scelidibusque carneis.

Taphozous nudiventer. Cretzschm. Rüppell's Atl. S. 70. t. 27. f. b. 1—3.
„ „ Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
„ „ Temminck. Van d. Hoeven Tijdsch. V. V. (1839). p. 7. t. 1. f. 1—3. (Schädel).
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 280. t. 60. f. 6—12. (Schädel).
Taphozous nudiventris. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 454. Nr. 1.
Taphozous nudiventer. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 33.
Taphozous nudiventris. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 684. Nr. 1.
Taphozous perforatus. Giebel. Säugeth. S. 963.
Taphozous nudiventris. Fitz. Heugl. Säugeth. Nordost-Afr. S. 8. Nr. 1. (Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. LIV.)

Nur wenige Formen dieser Gattung sind durch ihre körperlichen Merkmale so scharf von einander geschieden und so leicht zu erkennen wie diese Art, welche mit dem maurizischen Grabflatterer *(Taphozous mauritianus)* von gleicher Größe ist, nebst demselben zu den größten Arten in der Gattung gehört und unter den verwandten Formen nur von dem großen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus Peli)* an Größe übertroffen wird.

Der Kopf ist hinten sehr breit, die Schnauze kegelförmig, kurz und zugespitzt, der Unterkiefer länger als der Oberkiefer, und die Oberlippe breit und einfach gerandet. Die Nasenlöcher stehen nahe neben einander und die Stirnwurzel ist von einer ziemlich großen offenen Grube ausgehöhlt. Die Ohren sind mittellang, nicht sehr breit, länglich-eiförmig, und ebenso wie die Augen weit auseinander gestellt. Die Ohrklappe ist von beilförmiger Gestalt, an der Wurzel schmal, nach oben zu beträchtlich erweitert, an den Seitenrändern ein-

gebuchtet und am oberen Rande schwach abgerundet. Die Flügel, welche bis in das letzte Drittel des Schienbeines, aber nicht ganz bis an die Fußwurzel hinabreichen, sind vollkommen kahl. Die Zehen sind mit einzelnen langen Haaren besetzt, welche über die Krallen hinausragen. Die Schenkelflughaut ist breit, am hinteren Rande winkelförmig ausgeschnitten und so wie die Flügel kahl. Die Sporen sind lang. Der Schwanz ist kurz, merklich kürzer als der halbe Vorderarm und beträchtlich kürzer als die Schenkelflughaut, auf deren Oberseite er mit seinem Ende ziemlich weit frei hervortritt.

Der vordere Theil des Körpers ist nicht sehr dicht mit kurzen glatt anliegenden Haaren bedeckt, das Kreuz, der Hinterbauch, der Steiß und die Gliedmaßen dagegen sind vollständig kahl und auch unter dem Kinne befindet sich eine kahle Stelle.

Der behaarte Theil der Oberseite des Körpers ist licht röthlich-graubraun, jener der Unterseite in schmutzig Weißlich ziehend und die einzelnen Haare sind an der Wurzel weißlich. Die Flughäute sind hellbraun, die kahlen Körpertheile und die Hinterbeine fleischfarben.

Gesammtlänge bis an das
Ende des Schwanzes . . 4″ 3‴—4″ 6‴. Nach Cretzschmar.
Körperlänge . . . . . 3″ 3‴—3″ 6‴.
Länge des Schwanzes . . 1″.
„ „ Vorderarmes . . 2″ 6‴.
„ der Ohren . . . . 9½‴.
Spannweite der Flügel 1′ 4″ 6‴ — 1′ 5″.

Vaterland. Nordost-Afrika, wo diese Art sowohl in Ägypten und insbesondere in den Pyramiden von Gizeh, als auch in Nubien und Sennaar angetroffen wird.

Sie wurde von Rüppell entdeckt und von Cretzschmar zuerst beschrieben und abgebildet. Giebel hält sie vom gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* der Art nach nicht für verschieden.

2. Der gemeine Grabflatterer *(Taphozous perforatus)*.

T. leucopteri circa magnitudine; occipite arcuato, rostro conico parum elongato obtuso, maxilla inferiore longiore, labio superiore lato mandibulam obtegente, naribus approximatis circu-

laribus angustissimis, partim ligula cutanea occlusis; fronte ad basin fossa sat magna excavata; auriculis valde dissitis, parum latis, elongato-ovatis, trago securiformi; patagio anali latissimo, postice in angulo exciso, calcaribus longis, pedibus longioribus, suffulto; cauda brevi, tibiae longitudine aequali et femore parum longiore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore toto pilis breviusculis incumbentibus dense vestito; notaeo ex rufescente griseo-fusco, gastraeo fuscescente-griseo vel cinereo in albidum vergente, alis valde diaphanis dilute fuscis.

Taphozous perforatus. Geoffr. Descript. de l'Egypte. V. II. p. 126. t. 3. f. 1.

„ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XXXII. p. 448. Nr. 3.

„ „ Desmar. Mammal. p. 131. Nr. 197.

„ „ Desmar. Dict. des Sc. nat. V. LII. p. 221. c. fig.

„ „ Cretzschm. Rüppell's Atl. S. 70. t. 27. f. 4—6. (Schädel).

„ „ Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 234. Nr. 3.

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 120, 554. Nr. 1.

Saccopteryx perforata. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.

Taphozous perforatus. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.

„ „ Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 9. t. 1. f. 4—6.

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 281. t. 60. f. 13—15. (Schädel).

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 454. Nr. 2.

„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 32. a. b.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 684. Nr. 2.
Giebel. Säugeth. S. 963.

„ „ Fitz. Heugl. Säugeth. Nordost-Afr. S. 9. Nr. 2. (Sitzungsber. d. math. naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. LIV.)

Eine durch ihre körperlichen Merkmale sehr ausgezeichnete Art, welche nicht leicht mit irgend einer anderen verwechselt werden

kann und als die typische Form dieser Gattung zu betrachten ist, die von Geoffroy gegründet wurde.

Am nächsten ist dieselbe mit dem kahlbauchigen Grabflatterer *(Taphozous nudiventris)* verwandt, von welchem sie sich außer der beträchtlich geringeren Größe und der Verschiedenheit in den Verhältnissen ihrer einzelnen Körpertheile, durch die Art der Behaarung und zum Theile auch durch die Färbung ihres Körpers unterscheidet.

Bezüglich der Größe kommt sie ungefähr mit dem weißflügeligen *(Taphozous leucopterus)*, neuholländischen *(Taphozous australis)* und langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)* überein, indem sie nicht viel größer als der senegalische *(Taphozous senegalensis)* ist, daher den mittelgroßen Formen dieser Gattung angehört.

Der Hinterkopf ist gewölbt, die Schnauze kegelförmig, nur wenig verlängert und stumpf. Die Oberlippe ist breit und der vorspringende Unterkiefer wird von derselben überdeckt. Die nahe neben einander stehenden Nasenlöcher sind rund und zum Theile durch ein Hautband geschlossen, daher dieselben sehr schmal erscheinen. An der Wurzel der Stirne befindet sich, wie auch bei allen übrigen Arten dieser Gattung, eine ziemlich große, offene grubenartige Vertiefung. Die weit auseinander gestellten Ohren sind von mittlerer Länge, nur wenig breit und von länglich-eiförmiger Gestalt. Die Ohrklappe ist beilförmig. Die Schenkelflughaut ist von ansehnlicher Breite und winkelförmig ausgeschnitten. Die Sporen sind lang und länger als der Fuß. Der kurze Schwanz, welcher von gleicher Länge wie das Schienbein, aber etwas länger als der Schenkel und kürzer als die Schenkelflughaut ist, ragt mit seinem Ende ziemlich weit auf der Oberseite derselben frei hervor, und zwar verhältnißmäßig weiter als dieß beim kahlbauchigen Grabflatterer *(Taphozous nudiventris)* der Fall ist.

Die Körperbehaarung ist ziemlich kurz, dicht und glatt anliegend, und bedeckt alle Theile des Körpers mit Ausnahme der Flughäute, welche vollständig kahl sind.

Die Oberseite des Körpers ist röthlich-graubraun, da die an ihrer Wurzel weißen Haare in röthlich-graubraune Spitzen endigen. Die Unterseite derselben ist bräunlich- oder aschgrau in's

Weißliche ziehend, und auch hier sind die einzelnen Haare an ihrer Wurzel weiß. Die Flügel sind lichtbraun und sehr durchscheinend.

Körperlänge	3″.	Nach Geoffroy.
Länge des Kopfes	9‴.	
„ der Ohren	6‴.	
Spannweite der Flügel	9″.	
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	3″ 5‴.	Nach Temminck.
Länge des Vorderarmes . . .	2″ 4‴.	
Entfernung der Augen von den Nasenlöchern	4‴.	
Spannweite der Flügel	10″—1′.	

Vaterland. Nordost-Afrika, Ägypten, wo diese Art sowohl in Mittel- als Ober-Ägypten vorkommt und von Geoffroy in den Königsgräbern von Theben entdeckt wurde, und ebenso auch Nubien und Sennaar.

Unsere Bekanntschaft mit derselben haben wir Geoffroy zu verdanken, der sie zuerst beschrieben und abgebildet hat.

3. Der senegalische Grabflatterer (*Taphozous senegalensis*).

T. bicolore perparum major; rostro coniformi parum elongato lato obtuso, maxilla inferiore longiore, naribus approximatis; fronte ad basin fossa sat magna excavata; auriculis mediocribus, modice longis latisque valde dissitis, trago brevi latissimo recto, supra rotundato; patagio anali lato, postice in angulo exciso, calcaribus longis; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore toto pilis brevibus incumbentibus dense vestito, patagiis calvis; notaeo ex rufo flavido-fusco, gastraeo dilutiore griseo-lavato.

Lérot volant. Daubent. Mém. de l'Acad. 1759. p. 386.
„ „ Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 231.
Taphozous Senegalensis. Geoffr. Descript. de l'Egypte. V. II. p. 127.
„ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XXXII. p. 448. Nr. 1.
„ „ Desmar. Mammal. p. 130. Nr. 195.

Taphozous Senegalensis. Desmar. Dict. des Sc. nat. V. LII. p. 222.
„ „ Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 232. Nr. 1.
„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 120, 554. Nr. 2.
Taphozous perforatus. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
Taphozous Senegalensis. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 11.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 283.
Taphozous senegalensis. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 455. Nr. 3.
Taphozous perforatus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 32. a. b.
Taphozous senegalensis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 685 Nr. 3.
Taphozous perforatus? Giebel. Säugeth. S. 963. Note 3.
Taphozous senegalensis. Fitz. Heugl. Säugeth. Nordost-Afr. S. 9. Nr. 3. (Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. LIV.)

Unstreitig eine wohlbegründete Art, welche sich deutlich von allen übrigen, derselben Gattung angehörigen Arten unterscheidet und nur entfernt an den gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* erinnert.

Sie ist merklich kleiner als derselbe und nur sehr wenig größer als der zweifarbige Grabflatterer *(Taphozous bicolor)*, demnach den kleineren Formen ihrer Gattung beizuzählen.

Die Schnauze ist kegelförmig, nur wenig verlängert, breit und stumpf. Der Unterkiefer ist länger als der Oberkiefer und die Nasenlöcher stehen ziemlich nahe beisammen. An der Stirnwurzel befindet sich eine ziemlich große offene Grube. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mittelgroß, nur von mäßiger Länge und Breite, und die kurze starke Ohrklappe ist gerade nach aufwärts gerichtet, sehr breit und oben gerundet. Die Schenkelflughaut ist breit und bietet an ihrem hinteren Rande einen winkelförmigen Ausschnitt dar. Die Sporen sind lang. Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schen-

kelflughaut und ragt auf deren Oberseite ziemlich weit mit seinem Ende frei hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz und glatt anliegend und reicht über alle Theile des Körpers, mit Ausnahme der kahlen Flughäute.

Die Färbung der Oberseite des Körpers ist rothgelblich-braun, jene der Unterseite desselben ebenso, aber heller und graulich überflogen. Sämmtliche Körperhaare sind an der Wurzel grau.

Körperlänge	2″ 9‴.	Nach Geoffroy.
Körperlänge	2″ 9‴.	Nach Temminck.
Länge des Vorderarmes . . .	1″ 9‴.	
Spannweite der Flügel	10″—11″.	

Die Zahl der Vorderzähne beträgt bei jungen Thieren im Oberkiefer 2, im Unterkiefer 4, doch fallen jene des Oberkiefers, die immer nur klein sind, bei zunehmendem Alter aus.

Vaterland. West- und Nordost-Afrika; und zwar sowohl Senegambien, wo Adanson diese Art entdeckte, als auch Nubien, Dongola und Sennaar.

Sie ist unter allen Arten dieser Gattung diejenige, welche wir zuerst kennen gelernt, indem sie schon im Jahre 1759 von Daubenton nach jenem Exemplare beschrieben wurde, das Adanson von seiner Reise mitgebracht. Eine genauere Kenntniß derselben haben wir Geoffroy zu danken, der sie wohl mit vollem Rechte für eine selbstständige Art erklärte. Gray ist der einzige unter den Zoologen, der sie mit dem gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* unbedingt zusammenwirft, und Giebel scheint geneigt dieselbe Ansicht zu vertreten.

4. Der maurizische Grabflatterer *(Taphozous mauritianus)*.

T. nudiventris magnitudine; rostro conico breviusculo acuto; fronte ad basin fossa sat magna excavata; auriculis mediocribus breviusculis modice latis subrotundis, trago brevi, basi lobo instructo, margine superiore sinuato; patagio anali lato, calcaribus longis pedibus longitudine aequalibus, suffulto; caude brevi, femore breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis breviusculis incumbentibus dense vestito; notaeo ex rufescente castaneo-fusco, gastraeo rufescente.

Taphozous Mauritianus. Geoffr. Descript. de l'Egypte. V. II. p. 127.

„ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XXXII. p. 448. Nr. 2.
Desmar. Mammal. p. 130. Nr. 196.

„ „ Desmar. Dict. des Sc. nat. V. LII. p. 222.

„ „ Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 233. Nr. 2.

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 121, 554. Nr. 3.

„ „ Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 19.

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 201.

Taphozous mauritianus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 455. Nr. 4.

Taphozous perforatus? Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 32. c. d.

Taphozous mauritianus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 685. Nr. 3*.

Tophozous perforatus? Giebel. Säugeth. S. 963. Note 3.

Dem gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* verwandt, aber durch die Gestalt der Schnauze, der Ohren und der Ohrklappe, so wie auch durch die Verhältnisse der einzelnen Körpertheile, die Größe und die Färbung von dieser Art verschieden.

In der Größe kommt sie mit dem kahlbauchigen Grabflatterer *(Taphozous nudiventris)* überein und gehört sonach den großen Formen dieser Gattung an.

Die kegelförmige Schnauze ist ziemlich kurz und spitz und an der Stirnwurzel von einer tiefen, offenen, ziemlich großen Grube ausgehöhlt. Die Ohren sind weit auseinandergestellt, von mittlerer Größe, ziemlich kurz, kürzer als beim gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)*, mäßig breit und mehr von rundlicher Gestalt. Die Ohrklappe ist an der Wurzel mit einem Lappen versehen und am oberen Rande ausgebuchtet. Die Schenkelflughaut ist breit und wird von langen Sporen unterstützt, die von derselben Länge wie der Fuß sind. Der Schwanz ist kurz, kürzer als der

Schenkel und auch kürzer als die Schenkelflughaut, und tritt mit seinem Ende frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Behaarung des Körpers ist dicht, ziemlich kurz und glatt anliegend.

Die Färbung ist auf der Oberseite röthlich-kastanienbraun, auf der Unterseite röthlich.

Körperlänge	3″ 6‴.	Nach Geoffroy.
Länge des Schwanzes . .	6½‴.	
„ des Kopfes . . .	1″.	
„ der Ohren	6‴.	
Spannweite der Flügel . .	9″ 3‴.	

Vaterland. Südost-Afrika. Mauritius, wo Mathieu diese Art entdeckte. Das einzige von demselben in das naturhistorische Museum nach Paris gebrachte Exemplar wurde von Geoffroy beschrieben und für eine selbstständige Art erklärt. Temminck fand dasselbe nicht mehr in der dortigen Sammlung vor und das britische Museum zu London ist zur Zeit das einzige unter den europäischen Museen, das sich im Besitze dieser Art befindet, von welcher es zwei Exemplare unter seinen Schätzen bewahrt. Gray und Giebel halten es für möglich, daß diese Form mit dem gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* der Art nach zusammenfallen könnte

5. Der weißflügelige Grabflatterer *(Taphozous leucopterus)*.

T. perforati circa magnitudine; rostro depilato; auriculis rotundatis, maximam partem calvis, basi tantum pilosis, trago securiformi; alis maximam partem pilis brevissimis parce dispositis obtectis, inter brachia solum et in antitrachiorum parte valde pilosis; patagio anali lato, supra ad dimidium usque dense piloso, infra pilis brevissimis paucis sparso; caude brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra parum prominente; nataeo dilute griseo nigrescente-irrorato, gastraeo pure albo, alis versus corporis latera nigrescentibus, juxta antibrachia albis et inter digitos pallide griseis, patagio anali nigrescente.

Taphozous leucopterus. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 12. t. 1. f. 7.

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 284. t. 60. f. 7.

Taphozous leucopterus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 456. Nr. 5.
„ „ Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 55. t. 13. f. 20, 21. (Schädel).
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 685. Nr. 4.
„ „ Giebel. Säugeth. S. 963.

Ohne Zweifel eine selbstständige Art, welche sich schon durch ihre Färbung von allen übrigen dieser Gattung deutlich unterscheidet.

In Ansehung der Größe kommt sie ungefähr mit dem gemeinen *(Taphozous perforatus)* langarmigen *(Taphozous longimanus)* und neuholländischen Grabflatterer *(Taphozous australis)* überein, wornach sie den mittelgroßen Formen der Gattung beizuzählen ist.

Die Schnauze ist kahl, die Ohren sind von rundlicher Gestalt und an der Wurzel behaart, größtentheils aber völlig haarlos. Die Ohrklappe ist beilförmig. Die Flügel sind zwischen den Armen, so wie auch ein Theil des Vorderarmes sehr stark behaart, der übrige Theil derselben ist nur spärlich mit sehr kurzen Haaren besetzt. Die Schenkelflughaut ist breit, in ihrer oberen Hälfte sehr dicht mit Haaren bekleidet, in ihrer unteren dagegen nur mit wenigen sehr kurzen Haaren besetzt. Die Sporen sind sehr lang. Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut und durchbohrt dieselbe ungefähr in der Hälfte seiner Länge.

Die Oberseite des Körpers ist lichtgrau und schwärzlich gesprenkelt, da die einzelnen Haare derselben, so wie auch der Halsseiten dreifarbig, und zwar an der Wurzel lichtbraun, in der Mitte schwärzlich und an der Spitze hellgrau sind. Die Unterseite desselben ist rein weiß und die einzelnen Haare sind hier ihrer ganzen Länge nach weiß. Die Flügel sind längs der Leibesseiten schwärzlich, um den ganzen Vorderarm weiß und zwischen den Fingern lichtgrau. Die Schenkelflughaut ist schwärzlich.

Gesammtlänge bis an den
Rand der Schenkelflughaut 3″ 6‴—3″ 7‴. Nach Temminck.
Länge des Vorderarmes . 2″ 1‴.
„ der Sporen . . . 8‴.
Spannweite der Flügel . 1′ 4‴ — 1′ 6‴.

Vaterland. Süd-Afrika, wo diese Art im Innern des Landes vorkommt und auch in Mozambique angetroffen wird.

Temminck, welchem wir die erste Kenntniß dieser Art zu danken haben, theilte uns eine Beschreibung und Abbildung derselben mit, welche Peters, der dieselbe Art in Mozambique getroffen, ergänzte und mit einer Abbildung des Schädels begleitete.

6. Der schwarzbärtige Grabflatterer *(Taphozous melanopogon)*.

T. senegalense parum major; alis longis, maximam partem calvis, versus corporis latera tantum fascia e pilis brevibus formata limbatis; patagio anali lato; cauda brevi, fere 1/3 antibrachii longitudine, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus dense vestito, gula plane pilosa et in maribus adultis barba e pilis longis composita ornata; colore secundum sexum et aetatem variabili. notaeo in maribus adultis sordide rufescente-fusco, gastraeo vel usque ad inguinam ejusdem coloris leviterque albescente-lavato et inguina cum fascia pilorum in alis versus corporis latera albis, vel toto gastraeo fuscescente-aut pure albo, barba gulari nigra, fascia plus minusve lata vel fusca, vel pallide fusca limbata, alis albidis; notaeo in foeminis et maribus junioribus sordide obscure fusco, gastraeo in anteriore corporis parte dilutiore, inguina cum fascia alari albescentibus, alis albidis, juxta brachia et corporis latera nigrescentibus vel fuscescentibus.

Taphozous melanopogon. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 287. t. 60. f. 8, 9. (Kopf u. Schädel).

„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 33.

„ „ Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XV. (1846). p. 180.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 687. Nr. 8.

„ „ Giebel. Säugeth. S. 964.

„ „ Fitz. Säugeth. d. Novara-Expedit. (Sitzungsber. d. mathem.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XLII. S. 390).

„ „ Zelebor. Reise d. Fregatte Novara. Zool. Th. B. I. S. 14.

Eine durch ihre eigenthümliche Farbenzeichnung leicht zu erkennende und mit keiner anderen zu verwechselnde Art, welche nur sehr wenig größer als der senegalische Grabflatterer *(Taphozous senegalensis)* ist und daher den kleineren Formen in der Gattung angehört.

In ihren körperlichen Formen erinnert sie zunächst an den langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)*. Die Flügel sind lang, größtentheils kahl und nur längs der Leibesseiten mit einer aus kurzen Haaren gebildeten Binde besetzt. Die Schenkelflughaut ist breit, und der kurze Schwanz, dessen Länge nicht ganz ein Drittel der Länge des Vorderarmes beträgt, ist kürzer als die Schenkelflughaut und ragt mit seinem Ende frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz und glatt anliegend. Die Kehle ist vollständig behaart und beim alten Männchen mit einem aus langen Haaren bestehenden Barte besetzt.

Das Weibchen und das junge Männchen unterscheiden sich vom alten sowohl durch den Mangel eines Kehlbartes, als auch durch die Färbung.

Beim alten Männchen ist die Oberseite des Körpers schmutzig röthlichbraun, die Unterseite bis an den Hinterbauch ebenso, aber weißlich überflogen, und der Hinterbauch, so wie auch die Haarbinde auf den Flügeln längs der Leibesseiten weiß, wobei die einzelnen Haare auf der Oberseite in ihrer unteren Hälfte weiß, in der oberen schmutzig röthlichbraun gefärbt sind, im vorderen Theile der Unterseite hingegen von der Wurzel an bis zu ihrer Mitte weiß, dann röthlichbraun und an der äußersten Spitze weißlich. Jene des Hinterbauches und der Haarbinde an den Leibesseiten gehen in rein weiße Spitzen aus. Der Kehlbart ist schwarz und die Haare desselben endigen in dunkler oder heller braun gefärbte Spitzen, wodurch eine mehr oder weniger breite Binde gebildet wird. Die Flügel sind durchaus weißlich.

Beim Weibchen ist die Oberseite des Körpers schmutzig dunkelbraun, der vordere Theil der Unterseite etwas lichter und der Hinterbauch nebst der Flügelbinde längs der Leibesseiten weißlich. Die einzelnen Körperhaare sind bei demselben auf der Oberseite von der Wurzel an hellbraun und an der Spitze schmutzig dunkelbraun, auf der Unterseite am Vordertheile des Körpers von der Wurzel an

weißlich und an der Spitze schmutzigbraun, am Hinterbauche und auf der Flügelbinde weißlich. Die Flügel sind weißlich, zwischen den Gliedermaßen aber, längs der Leibesseiten und der Arme schwärzlich oder bräunlich.

Junge Thiere sind wie die alten Weibchen gefärbt.

Bei den von der malayischen Halbinsel stammenden Individuen ist die Unterseite der alten Männchen bräunlichweiß oder auch beinahe rein weiß und die Randbinde des Bartes breiter als bei den javanischen und hellbraun.

Gesammtlänge bis an den Rand der Schenkelflughaut . . .	3″ 9‴.	Nach Temminck.
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	3″ 6‴.	
Körperlänge	2″ 10‴.	
Länge des Schwanzes . . .	8‴.	
„ des Vorderarmes . . .	2″ 2‴.	
Spannweite der Flügel fast .	1′ 1″.	

Vaterland. Süd-Asien, wo diese Art sowohl auf Java und — wie Frauenfeld und Zelebor behaupten, — auch auf Ceylon vorkommt, als auch, der Angabe Cantor's zu Folge, auf dem Festlande von Ost-Indien auf der malayischen Halbinsel angetroffen wird.

Das Britische Museum zu London erhielt sie aus den Höhlen von Kannera.

Temminck hat dieselbe zuerst beschrieben und uns auch eine Abbildung ihres Kopfes und Schädels mitgetheilt.

7. **Der langarmige Grabflatterer** *(Taphozous longimanus)*.

T. leucopteri circa magnitudine; capite longiusculo, postice lato, supra deplanato, rostro longo, repente angustato, obtuse acuminato; maxilla inferiore parum longiore, naribus approximatis, limbo incrassato circumdatis; auriculis valde dissitis mediocribus, capite eximie brevioribus erectis, oblique ovato-rotundatis, externe depilatis, margine anteriore interne piloso, exteriore usque ad mentum producto basique lobo et plica meatum auditorium attingente duplici instructo, interne plicis transversalibus numerosis percursis et maximam partem calvis, trago securiformi, basi angusto plano, apicem versus dilatato, supra oblique terminato cre-

nato; alis longissimis, brachiis digitisque perlongis; patagio anali lato; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera longipilosa; corpore pilis brevibus incumbentibus mollissimis dense vestito, gula plane pilosa; colore secundum aetatem variabili; corpore in adultis unicolore ex rufescente nigro-fusco, notaeo obscuriore, gastraeo parum dilutiore; patagiis nigris; in junioribus corpore toto obscure fusco-nigro, fere atro.

Taphozous longimanus. Hardwicke. Linnean Transact. V. XIV. P. III. p. 525. t. 17.

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 121. Nr. 5.

„ „ Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 17.

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 289.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 457. Nr. 7.

„ „ Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XI. P. II. p. 784.

„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 33.

„ „ Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845.) p. 472.

„ „ Kelaart. Catal. of the Mammal of Ceylon.

„ „ Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XX. (1852.) p. 156.

„ „ Kelaart. Fauna Ceylon.

„ „ Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XXI. (1853.) p. 348.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 688. Nr. 9.

„ „ Giebel. Säugeth. S. 964.

Sehr ausgezeichnet durch die Länge seiner Flügel, wodurch er einigermaßen an den rothkehligen Sackgrabflatterer erinnert, mit welchem er auch, ungeachtet derselbe einer anderen Gattung angehört, von einigen Zoologen verwechselt wurde.

Seine Körpergröße ist ungefähr dieselbe wie jene des neuholländischen *(Taphozous australis)*, weißflügeligen *(Taphozous leucopterus)* und gemeinen Grabflatterers *(Taphozous perforatus)*, daher er den mittelgroßen Formen in der Gattung angehört.

Der Kopf ist ziemlich lang, im Hintertheile breit und oben abgeflacht, die Schnauze lang, plötzlich sich verschmälernd und stumpf zugespitzt. Der Oberkiefer ist sehr lang, der Unterkiefer nur wenig vorspringend. Die nahe nebeneinander stehenden Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind von einem aufgetriebenen Rande umgeben. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, von mittlerer Größe, beträchtlich kürzer als der Kopf, aufrecht stehend und von schief eiförmig-rundlicher Gestalt. Der Vorderrand derselben ist auf der Innenseite behaart, der Außenrand an der Wurzel mit einem Lappen versehen, der sich bis an das Kinn hinzieht und einer doppelten Falte, die bis unter den Gehörgang reicht. Die Innenseite der Ohren ist von zahlreichen Querfalten durchzogen und der größte Theil derselben ist so wie die ganze Außenseite kahl. Die Ohrklappe ist beilförmig, an der Wurzel schmal und flach, nach oben zu ausgebreitet und an ihrem schiefen oberen Rande gekerbt. Die Flügel sind sehr lang, da die Arme und die Finger von sehr beträchtlicher Länge sind. Die Schenkelflughaut ist breit, der Schwanz kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seinem Endtheile frei auf der Oberseite derselben hervortretend und mit langen Haaren besetzt.

Die Körperbehaarung ist kurz, dicht, glatt anliegend und sehr weich. Die Kehle ist vollständig behaart und bietet durchaus keine kahle Stelle dar.

Die Färbung ist nach dem Alter etwas verschieden.

Bei alten Thieren ist dieselbe einfärbig röthlich-schwarzbraun, auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite etwas heller. Die Flughäute sind schwarz.

Junge Thiere sind dunkel braunschwarz und beinahe völlig schwarz.

Gesammtlänge bis an den Rand der Schenkelflughaut . . .	5″.	Nach Hardwicke.
Länge des Schwanzes . . .	1″.	
Breite der Schenkelflughaut .	1″.	
„ des Kopfes nahezu . .	11‴.	
Spannweite der Flügel . . .	1′ 2″ 6‴.	
Gewicht 1 1/4 Loth.		
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	4″.	Nach Temminck.
Länge des Vorderarmes . . .	2″ 3‴.	

In den Maaßangaben von Hardwicke scheint ein Irrthum unterlaufen und die Breite der Schenkelflughaut zu gering angegeben worden zu sein.

Vaterland. Süd-Asien, Ost-Indien, Bengalen, insbesondere die Umgegend von Calcutta, wo diese Art von Hardwicke entdeckt wurde, der sie auch zuerst beschrieb und abbildete, und Ceylon, wo sie Kelaart angetroffen hat.

8. **Der philippinische Grabflatterer** *(Taphozous philippinensis).*

T. perforato perparum major; rostro breviusculo acuto, gula plane pilosa; auriculis sat magnis longisque approximatis, trago basi angusto, apicem versus dilatato, supra rotundato; alis patagioque anali lato calvis; cauda brevi, antibrachii quadrante parte parum longiore tibiaque distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus dense vestito; colore variabili, notaeo vel rufescente-aut castaneo-fusco, vel nigrescente-aut umbrino-fusco in fuligineum vergente, gastraeo ejusdem coloris, at dilutiore et nonnunquam fere albido, dilute castaneo-fusco-vel nigrescente-fusco-lavato; patagiis obscure nigrescente-vel umbrino-fuscis.

Taphozous philippinensis. Waterh. Ann. of Nat. Hist. V. XVI. (1845.) p. 55.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 687. Nr. 7.

Taphozous melanopogon? Giebel. Säugeth. S. 964. Note 7.

Taphozous philippinensis. Fitz. Säugeth. d. Novara-Exped. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akademie d. Wiss. Bd. XLII. S. 390.

Taphozous melanopogon. Var. Zelebor. Reise d. Fregatte-Novara. Zool. Th. B. I. S. 14.

Wir kennen diese Form, welche sich theils durch ihre körperlichen Verhältnisse, theils durch ihre Färbung von den übrigen Arten dieser Gattung unterscheidet, bis jetzt nur aus einer Beschreibung von Waterhouse.

Sie ist nur sehr wenig größer als der gemeine *(Taphozous perforatus)*, weißflügelige *(Taphozous leucopterus)*, langarmige

(Taphozous longimanus) und neuholländische Grabflatterer *(Taphozhous australis)* und zählt sonach zu den mittelgroßen Formen in der Gattung.

Die Schnauze ist ziemlich kurz und spitz, kürzer und spitzer als beim dickleibigen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus crassus)*. Die Kehle ist behaart. Die ziemlich großen langen Ohren stehen einander genähert und sind an ihrer Wurzel nur 2 Linien weit voneinander entfernt. Die Ohrklappe ist an der Wurzel schmal, nach oben zu ausgebreitet und an der Spitze abgerundet. Die Flügel und die breite Schenkelflughaut sind kahl. Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, nur wenig länger als der vierte Theil des Vorderarmes und merklich kürzer als das Schienbein, und ragt mit seinem Ende auf der Oberseite der Schenkelflughaut frei hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz und glatt anliegend.

Die Färbung ist nicht beständig. In der Regel ist die Oberseite des Körpers röthlich- oder kastanienbraun, bisweilen aber auch schwärzlich- oder umberbraun in's Rußfarbene ziehend. Die Unterseite ist ebenso, aber heller gefärbt und zuweilen beinahe weißlich, mit licht kastanienbraunem oder auch schwärzlichbraunem Anfluge. Diese Färbung wird dadurch bewirkt, daß die einzelnen Haare, welche an ihrer Wurzel beinahe weiß sind, nach oben zu in Röthlich- oder Kastanienbraun und nicht selten auch in Schwärzlich- oder Umberbraun und selbst in Rußbraun übergehen. Die Flughäute sind dunkel schwärzlich- oder umberbraun.

Körperlänge	3″	1‴.	Nach Waterhouse.
Länge des Schwanzes . .		8‴.	
„ des Vorderarmes .	2″	7‴.	
„ des Schienbeines .		11‴.	
„ der Ohren		6‴.	
Spannweite der Flügel .	1′ 1″	6‴.	

Vaterland. Südost-Asien, Philippinen, und insbesondere die Insel Manila, von wo das kaiserl. zoologische Museum zu Wien mehrere Exemplare verschiedenen Alters erhielt, die während der Weltumsegelung der Fregatte Novara von den österreichischen Naturforschern Frauenfeld und Zelebor daselbst gesammelt wurden.

Ungeachtet der auffallenden Unterschiede in den körperlichen Verhältnissen und in der Färbung, will Zelebor dieser Form die Artberechtigung nicht zugestehen und dieselbe mit dem schwarzbärtigen Grabflatterer *(Taphozous melanopogon)* vereinigen, indem er sie nur für eine Varietät dieser Art angesehen wissen will und somit der Ansicht Giebel's huldigt, welcher die Zusammengehörigkeit dieser beiden Formen nicht für unwahrscheinlich hält.

9. Der zweifarbige Grabflatterer *(Taphozous bicolor)*.

T. senegalense perparum minor; vertice arcuato; fronte ad basin fossa profunda latissima excavata; auriculis modice longis, elongato-ovatis rotundatis, plane calvis, trago brevi securiformi; patagio anali lato; cauda brevi, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera plane depilata; corpore supra infraque unicolore nigro-fusco, pilis bicoloribus basi albis, apice nigro-fuscis; patagiis nigris.

Taphozous bicolor. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 18.
„ „ Temminck. Monograph.d. Mammal. V. II. p. 290.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 458. Nr. 8.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 690. Nr. 10.
Taphozous Cantori? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 690. Nr. 10.
Taphozous longimanus? Giebel. Säugeth. S. 964. Note 6.

Offenbar eine selbstständige Art, deren Kenntniß wir Temminck zu verdanken haben.

Dieselbe ist die kleinste unter den bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung, etwas kleiner als der schwarzbärtige *(Taphozous melanopogon)* und nur sehr wenig kleiner als der senegalische Grabflatterer *(Taphozous senegalensis)*.

Der Scheitel ist gewölbt, die Stirngrube sehr breit und tief. Die Ohren sind von länglich-eirunder Gestalt, verhältnißmäßig lang und vollständig kahl. Die Ohrklappe ist kurz und beilförmig. Die Schenkelflughaut ist breit, und der kurze Schwanz, welcher kürzer

als dieselbe und auch merklich kürzer als der halbe Vorderarm ist, tritt auf ihrer Oberseite mit seinem Ende frei hervor. Derselbe ist durchaus kahl und zeigt keine Spur von Haaren.

Die Färbung ist auf der Ober- sowohl als Unterseite des Körpers einfärbig matt schwarzbraun, wobei die einzelnen Haare durchaus zweifärbig, und zwar an der Wurzel weiß und an der Spitze matt schwarzbraun sind. Die Flughäute sind schwarz.

Gesammtlänge bis zum Ende des Schwanzes	3″	6‴.	Nach Temminck.
Körperlänge	2″	8‴.	
Länge des Schwanzes . .		10‴.	
„ des Vorderarmes . .	2″	2‴.	
Spannweite der Flügel . . 1′	1″.		

Vaterland. Süd-Asien, Ost-Indien, Bengalen, wo Roux diese Art in der Umgegend von Calcutta entdeckte.

Wagner scheint es wahrscheinlich, daß diese Form mit dem flachohrigen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus Cantori)* zusammenfallen könnte und Giebel ist geneigt, sie mit dem langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)* zu vereinigen.

10. Der neuholländische Grabflatterer *(Taphozous australis)*.

T. leucopteri circa magnitudine; auriculis sat magnis longisque elongatis, margine interiore tuberculis parvis uniseriatis et interne pilis parce dispositis obtectis, trago $^1/_4$ auricularum longitudine, leviter falcato et basin versus angustato; alis maximam partem depilatis, infra tantum juxta brachia fascia e pilis parce dispositis formata obtectis; patagio anali lato, supra ad basin admodum dense piloso; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis breviusculis incumbentibus dense vestito, gula macula rhomboidali calva; notaeo vel ferrugineo-fusco, in medio dorsi dilute fusco, vel fuscescente-griseo, gastraeo cinereo et in abdominis medio pallide fusco, aut toto rufescente-lavato, pilis bicoloribus, basi albis; rostro nigro, pilis alarum albidis.

Taphozous australis. Gould. Mammal. of Austral. Fasc. VI. c. fig.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 690. Nr. 11.

Bis jetzt nur aus einer Beschreibung und Abbildung von Gould bekannt und ohne Zweifel eine sebstständige Art, welche den mittelgroßen Formen dieser Gattung angehört und mit dem gemeinen *(Taphozous perforatus)*, langarmigen *(Taphozous longimanus)* und weißflügeligen Grabflatterer *(Taphozous leucopterus)* ungefähr von gleicher Größe ist.

Die Ohren sind ziemlich groß und lang, von länglicher Gestalt, am Innenrande mit einer Reihe kleiner Höcker und auf der Innenseite nur spärlich mit zerstreut stehenden Härchen besetzt. Die Ohrklappe, deren Länge nur den vierten Theil der Ohrlänge beträgt, ist schwach sichelförmig gekrümmt und gegen die Wurzel zu verschmälert. Die Flügel sind größtentheils kahl und blos auf ihrer Unterseite längs der Arme mit zerstreut stehenden Haaren bindenartig besetzt. Die Schenkelflughaut ist breit und auf ihrer Oberseite an der Wurzel ziemlich dicht behaart. Der Schwanz ist ziemlich kurz, kürzer als die Schenkelflughaut und ragt mit dem letzten Fünftel seiner Länge frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, ziemlich kurz und glatt anliegend und zwischen den beiden Ästen des Unterkiefers befindet sich eine kahle Stelle von rautenförmiger Gestalt.

Die Oberseite des Körpers ist entweder rostbraun und längs der Mitte des Rückens hellbraun, oder einfärbig bräunlichgrau, die Unterseite desselben aschgrau und in der Mitte des Bauches lichtbraun, oder auch ihrer ganzen Ausdehnung nach schwach röthlich überflogen. Sämmtliche Körperhaare sind aber in ihrer Wurzelhälfte weiß. Die Schnauze ist schwarz, die Haare auf der Unterseite der Flügel sind weißlich.

Körperlänge	3″.	Nach Gould.
Länge des Schwanzes . .	1″.	
„ der freien Spitze desselben		$2^2/_5$‴.
„ des Vorderarmes .	1″	6‴.
„ der Ohren	1″.	

Vorderzähne sind im Oberkiefer 2, im Unterkiefer 4 vorhanden, Lückenzähne in beiden Kiefern jederseits 2, Backenzähne 3. Die oberen Vorderzähne sind sehr klein und einfach, die unteren dreilappig.

Vaterland. Australien, wo diese Art an der Nordküste vorkommt und von Gould sowohl am Kap York, als auch auf der Insel Albany gesammelt wurde.

3. Gatt.: Sackgrabflatterer (Saccolaimus).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Aussenrande bis gegen den Mundwinkel oder noch über denselben hinaus verlängert und lang. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind nicht röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist kürzer als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist an der Wurzel von einer Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an das Schienbein. Die Sporen sind lang oder sehr lang. Die Schnauze ist lang und zugespitzt. An der Kehle befindet sich zwischen den Ästen des Unterkiefers eine sackförmige Grube. Ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlt.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2}{4}$ oder $\frac{0}{4}$, Eckzähne $\frac{1—1}{1—1}$, Lückenzähne $\frac{2—2}{2—2}$, Backenzähne $\frac{3—3}{3—3} = 30$ oder 28.

1. Der große Sackgrabflatterer *(Saccolaimus Peli)*.

S. crasso multo major; auriculis basi lobo cutaneo genas versus directo instructis, trago sat magno; sacco gulari e plica cutanea sub ingluvie formato distincto; patagio anali lato; cauda brevi, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevissimis nitidis parum large vestito, facie pilis singulis parce dispositis; brachiis, scelidibus patagiisque plane calvis; notaeo vivide ac nitide castaneo-fusco, gastraeo parum dilutiore et minus nitente, pilis faciei patagiisque nigris.

Taphozous Peli. Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guiné. p. 82.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 686. Nr. 5.

Diese schon durch ihre Körpergröße ausgezeichnete und von den übrigen Arten dieser Gattung deutlich verschiedene Art wurde erst in neuerer Zeit von Pel entdeckt und von Temminck zuerst beschrieben.

Sie ist die größte Form in der Gattung und viel größer als der flachohrige *(Saccolaimus Cantori)* und dickleibige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus crassus)*.

Die Ohren sind groß und an ihrer Wurzel mit einem gegen die Wangen gerichteten lappenartigen Hautfortsatze versehen. Die Ohrklappe ist von ansehnlicher Größe. Zwischen den Ästen des Unterkiefers befindet sich eine durch einen Hautumschlag gebildete sackförmige Vertiefung. Die Schenkelflughaut ist breit und der ziemlich kurze Schwanz, welcher merklich kürzer als der halbe Vorderarm und auch kürzer als die Schenkelflughaut ist, ragt mit seinem Ende in einer Länge von 6 Linien frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Körperbehaarung, welche sich über den Scheitel, die Kopfseiten, den Hals und den Leib erstreckt, ist nur wenig reichlich, sehr kurz und glänzend. Das Gesicht ist nur spärlich mit einzelnen Haaren besetzt. Die Arme, die Hinterbeine und die Flughäute sind vollständig kahl.

Die Färbung ist auf der Oberseite des Körpers lebhaft glänzend kastanienbraun, auf der Unterseite desselben etwas heller und auch matter. Die einzelnen Haare des Gesichtes sind so wie die Flughäute schwarz.

Gesammtlänge bis an den Rand der Schenkelflughaut . .	6″.	Nach Temminck.
Länge des Schwanzes	1″ 4‴.	
„ des frei vorragenden Theiles desselben	6‴.	
Länge des Vorderarmes . . .	3″ 2‴.	
Spannweite der Flügel . . .	1′ 7″ — 1′ 8″.	

Vaterland. West-Afrika, Guinea, wo diese Art in der Nähe der Meeresküste am Boutry-Fluße vorkommt.

Das zoologische Museum zu Leyden dürfte bis jetzt das einzige in Europa sein, welches sich im Besitze dieser Art befindet.

2. Der dickleibige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus crassus)*.

S. fulvidi circa magnitudine; capite longo, occipite modice alto, rostro elongato acuto calvo, maxilla inferiore longiore, naribus valde approximatis; auriculis mediocribus, capite breviori-bus, margine interno reflexo, externo usque ad oris angulum protracto, interne plicis parum numerosis percursis, trago brevi crasso securiformi, basi angusto, apicem versus dilatato; sacco gulari magno, jugulo fossa in maribus majore in foeminis minore excavato; alis longis calvis, versus corporis latera solum pilosis; patagio anali lato depilato; cauda brevi 1/4 circa antibrachii longitudine, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore crasso, pilis brevibus incumbentibus, supra dorsum nitidis, dense vestito, facie femoribusque calvis; colore secundum aetatem et anni tempus variabili, in adultis vernali tempore capite nigro-fusco albo-punctato, notaeo castaneo-fusco maculis numerosis irregularibus albis, in aestivali tempore notaeo maximam partem albo, in hiemali castaneo-fusco fere immaculato, gastraeo omni tempore vel unicolore fusco aut grisescente, vel hinc inde albo-maculato; in junioribus hornotinis notaeo dilute ferrugineo-fusco, gastraeo pallide rufo.

Saccolaimus . . .? Kuhl. Mscpt.

Taphozous saccolaimus. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 122.

„ „ Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 14. t. 1. f. 8—12. (Kopf u. Schädel).

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 285. t. 60. f. 1—6.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 456. Nr. 6.

„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 33.

Taphozous crassus. Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845). p. 473.

Taphozous pulcher. Elliot. Ann. of. Nat. Hist. V. XV. (1845). p. 474.

Taphozous saccolaimus. Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XV. (1846). p. 180.

Taphozous saccolaimus. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XXI. (1853). p. 348.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 686. Nr. 6.
„ „ Giebel. Säugeth. S. 963, 964. Note 7.
„ „ Fitz. Säugeth. d. Novara-Expedit. Sitzgsbr. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XLII. S. 390.
„ „ Zelebor. Reise d. Fregatte Novara. Zool. Th. B. I. S. 14.

Entschieden eine selbstständige, durch die ihr zukommenden Merkmale leicht zu erkennende Art, welche keine Verwechselung mit irgend einer anderen gestattet und als die typische Form dieser Gattung zu betrachten ist.

Ihre Körpergröße ist ungefähr dieselbe wie jene des kastanienrothen *(Saccolaimus fulvidus)*, flachohrigen *(Saccolaimus Cantori)* und rothkehligen Sackgrabflatterers *(Saccolaimus brevicaudus)*, wornach sie den größeren Formen in der Gattung angehört.

Der Kopf ist verhältnißmäßig lang, das Hinterhaupt ziemlich hoch, die Schnauze lang, spitz und kahl. Der Oberkiefer wird von dem Unterkiefer überragt und die auf der Vorderseite der Schnauze liegenden Nasenlöcher stehen dicht nebeneinander. Die mittelgroßen Ohren sind kürzer als der Kopf, am Innenrande nach hinten umgeschlagen, am Außenrande bis an den Mundwinkel verlängert und auf der Innenseite von nicht sehr zahlreichen Querfalten durchzogen. Die Ohrklappe ist kurz, dick, an der Wurzel schmal, nach oben zu erweitert und von beilförmiger Gestalt. Zwischen den beiden Ästen des Unterkiefers befindet sich am Kinne eine große sackförmige, durch einen Hautumschlag gebildete Vertiefung und unterhalb derselben in der Mitte des Vorderhalses eine grubenartige Vertiefung, welche den Ausführungsgang einer Drüse bildet, die eine stark und scharfriechende schmierige Masse absondert, und beim Männchen größer und sehr deutlich zu erkennen ist. Auch vor den Augen liegen kleine Drüsen und am Nacken ist gleichfalls eine drüsenartige Anschwellung, doch ohne Ausführungsgang bemerkbar. Der Leib ist dick und untersetzt. Die Flügel sind lang, die Schenkelflughaut ist breit und beide sind kahl, mit Ausnahme eines aus kurzen Haaren gebildeten Streifens, der auf der Unterseite der Flügel längs der Leibesseiten ver-

läuft. Der Schwanz ist kurz, ungefähr ein Viertel der Länge des Vorderarmes einnehmend und auch kürzer als die Schenkelflughaut, auf deren Oberseite er frei mit seinem Ende hervorragt.

Die Behaarung des Körpers ist kurz, dicht und glatt anliegend, auf der Oberseite glänzend, auf der Unterseite matt. Das Gesicht und die Schenkel sind kahl.

Die Färbung ändert nach der Jahreszeit und dem Alter.

Bei alten Thieren erscheint der Kopf vom Frühjahre angefangen schwarzbraun und weiß punktirt, die Oberseite des Körpers aber kastanienbraun, mit zahlreichen unregelmäßigen weißen Flecken, die aus kleinen, schon von der Wurzel an weißen Haaren gebildet werden und je nach Verschiedenheit der Jahreszeiten mehr oder minder häufig sind. In den Sommermonaten nimmt die weiße Farbe einen großen Theil der Oberseite ein, während sie im Herbste allmählig verschwindet, so daß zur Winterszeit nur wenig mehr vorhanden ist oder dieselbe beinahe gänzlich fehlt. Die Unterseite des Körpers ist in der Regel einfärbig matt braun oder graulich, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel weißlich sind, doch trifft man bisweilen auch bei einzelnen Individuen weiße Flecken auf der Unterseite an. Der Haarstreifen auf der Unterseite der Flügel längs der Leibesseiten ist weiß.

Junge einjährige Thiere sind auf der Oberseite des Körpers, hell rostbraun, auf der Unterseite blaßroth gefärbt.

Gesammtlänge bis an den Rand der Schenkelflughaut .	4″ 9‴. Nach Temminck.
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes . . .	4″.
Körperlänge	3″ 3‴ — 3″ 4‴.
Länge des Schwanzes . . .	8‴ — 9‴.
„ „ Vorderarmes . . .	2″ 8‴ — 2″ 9‴.
Spannweite der Flügel . . .	1′ 4″ — 1′ 5″.

Die Zahl der Vorderzähne beträgt bei jungen einjährigen Thieren im Oberkiefer 2, im Unterkiefer 4, doch fallen jene des Oberkiefers, welche nur klein sind, schon sehr bald später aus.

Vaterland. Süd-Asien, und zwar sowohl der indische Archipel, wo diese Art nicht nur auf Java und den umliegenden Eilanden, woselbst sie Kuhl entdeckte, sondern auch auf Sumatra, Celebes, Butang und Pulo Pinang angetroffen wird, sondern nach Cantor auch im südlichen Theile des Festlandes von Ost-Indien vorkommen soll.

Temminck hat dieselbe unter dem Namen „*Taphozous saccolaimus*“ zuerst beschrieben und uns auch eine Abbildung ihres Kopfes und Schädels mitgetheilt. Blyth beschrieb dieselbe Form unter dem Namen „*Taphozous crassus*“, Elliot unter der Benennung „*Taphozous pulcher*“.

Kuhl betrachtete sie für den Repräsentanten einer besonderen Gattung, die er mit dem Namen „*Saccolaimus*“ bezeichnete.

3. Der rothkehlige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus brevicaudus.)*

S. flavidi fere magnitudine; auriculis leviter erectis; sacco gulari maximo, jugulo fossa in maribus sat magna excavato; alis longissimis, brachiis digitisque maniculorum perlongis; patagio anali lato; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera recta; notaeo saturate obscure fusco, vel dilute fuso, vel pallide fuscescente-flavido-lavato; gastraeo parum dilutiore, gula obscure rufa; patagiis fuligineo-fuscescentibus.

Taphozous brevicaudus. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. X. p. 976.

„ „ Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845). p. 472.

Taphozous longimanus. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XXI. (1853). p. 348.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 688. Nr. 9.

Taphozous saccolaimus? Giebel. Säugeth. S. 964. Note 7.

Eine durch die Länge ihrer Flügel höchst ausgezeichnete und leicht zu erkennende Art, welche unter den dieser Gattungen angehörigen Arten nur mit dem kastanienrothen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus fulvidus)* verwechselt werden könnte, sich aber schon durch die Färbung von demselben unterscheidet.

In ihren körperlichen Formen und den Verhältnissen ihrer einzelnen Körpertheile erinnert sie aber auch lebhaft an den langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)*, der jedoch einer anderen Gattung angehört und dessen Färbung gleichfalls verschieden ist.

Bezüglich ihrer Größe kommt sie mit dem kastanienrothen *(Saccolaimus fulvidus)*, dickleibigen *(Saccolaimus crassus)* und

flachohrigen Sackgrabflatterer (*Saccolaimus Cantori*) nahezu überein, und gehört sonach zu den größeren Formen in der Gattung.

Die Ohren sind etwas nach aufwärts gerichtet. Der Kehlsack unterhalb des Kinnes ist sehr groß und am Vorderhalse befindet sich unter diesem Sacke eine Grube, welche beim Männchen von ziemlich ansehnlicher Größe ist. Die Flügel sind von sehr beträchtlicher Länge, die Arme und die Finger sehr lang. Die Schenkelflughaut ist breit, der Schwanz kurz, kürzer als die Schenkelflughaut und mit seinem gerade ausgestreckten Ende frei auf der Oberseite derselben hervortretend.

Beide Geschlechter sind sich in der Färbung gleich.

Die Oberseite des Körpers ist gesättigt dunkelbraun und entweder heller braun, oder zuweilen auch fahlgelblich überflogen, da die einzelnen schon von der Wurzel an dunkelbraunen Haare in etwas lichter braune oder in fahlgelbliche Spitzen endigen. Die Unterseite ist nur wenig lichter als die Oberseite des Körpers gefärbt und blos die Kehle ist von dunkelrother Farbe. Die Flughäute sind rußbräunlich.

Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	4″ 1½‴—4″ 3‴. Nach Blyth.
Körperlänge	3″ 1½‴—3″ 3‴.
Länge des Schwanzes . . .	1″.
„ „ Vorderarmes . . .	2″ 4½‴.
Spannweite der Flügel . . .	1′ 3″ 6‴—1′ 4″ 3‴.

Vaterland. Süd-Asien, Ost-Indien, Bengalen, vorzüglich die Gegend um Calcutta.

Blyth hat diese Form zuerst nach einem ausgebalgten Exemplare beschrieben und für eine selbstständige Art betrachtet, welche er mit dem Namen „*Taphozous brevicaudus*“ bezeichnet hatte. Später glaubte er in derselben den von Hardwicke und Temminck beschriebenen langarmigen Grabflatterer (*Taphozous longimanus*) zu erkennen und vereinigte beide Formen mit einander unter dem von Hardwicke gewählten Namen, worin ihm auch Wagner beistimmte. Giebel spricht die Vermuthung aus, daß dieselbe vielleicht mit dem dickleibigen Sackgrabflatterer (*Saccolaimus crassus*) zu einer und derselben Art gehöre.

4. **Der kastanienrothe Sackgrabflatterer** *(Saccolaimus fulvidus.)*

S. Cantori parum minor; auriculis erectis; sacco gulari magno, jugulo fossa in maribus majore, in foeminis minore excavato; patagio anali lato; cauda brevi, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra parum prominente libera recta; notaeo pallide castaneo-fusco, gastraeo dilutiore fusco, leviter castaneo-fusco-lavato, facie, auriculis patagiisque obscure fuscis, margine alarum inter digitum quintum et scelides albida.

Taphozous fulvidus. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. X. P. II. p. 975 f. 1.

„ „ Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845). p. 472.

Taphozous longimanus. Var. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XXI. (1853). p. 348.

Taphozous fulvidus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 689. Nr. 9. *

Taphozous saccolaimus? Giebel. Säugeth. S. 964. Note 7.

Jedenfalls eine dem rothkehligen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus brevicaudus)* sehr nahe stehende und hauptsächlich durch die Färbung von demselben verschiedene Art.

Sie ist beinahe von derselben Größe und nur wenig kleiner als der flachohrige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus Cantori)*, sonach den größeren Formen der Gattung beizuzählen.

Die Ohren sind nach aufwärts gerichtet. Der Kehlsack ist groß und unterhalb desselben befindet sich am Vorderhalse eine Grube, die beim Männchen von ansehnlicher Größe, beim Weibchen aber beträchtlich kleiner ist. Die Schenkelflughaut ist breit, der ziemlich kurze Schwanz merklich kürzer als der halbe Vorderarm und auch kürzer als die Schenkelflughaut, auf deren Oberseite er mit seinem gerade ausgestreckten Ende frei hervortritt.

Die Färbung ist auf der Oberseite des Körpers hell kastanienbraun, auf der Unterseite desselben lichter braun und nur schwach kastanienbraun überflogen. Die einzelnen Körperhaare sind an der Wurzel blaß gelblichbraun, nach oben zu dunkler braun gesprenkelt und an der äußersten Spitze weißlich, jene der Unterseite des Kör-

pers sind schwächer braun gesprenkelt. Das Gesicht, die Ohren und die Flughäute sind dunkelbraun, der Rand der Flügel zwischen dem fünften Finger und den Hinterbeinen ist weißlich.

Gesammtlänge bis zum Ende des Schwanzes	4″. Nach Blyth.
Körperlänge	3″ 1½‴.
Länge des Schwanzes	10½‴.
„ „ Vorderarmes	2″ 4½‴.
Spannweite der Flügel	1′ 3″.

Vaterland. Süd-Asien, Ost-Indien, Bengalen, woselbst diese Art in der Gegend um Calcutta vorkommt.

Wir kennen dieselbe bis jetzt nur aus einer Beschreibung und Abbildung, welche wir Blyth zu verdanken haben, der sie ursprünglich für eine selbstständige Form betrachtete, später aber nur für eine Abänderung des rothkehligen Sackgrabflatterers *(Saccolaimus brevicaudus)* erklärte, den er mit dem langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)* fälschlich zusammenwarf. Wagner führt sie als eine selbstständige Form auf und Giebel hält es für möglich, daß sie mit dem dickleibigen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus crassus)* der Art nach zusammenfallen könnte.

5. Der flachohrige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus Cantori)*.

S. crassi fere magnitudine; auriculis modice longis, dilatatis planis, externe ad basin plica percursis, paene calvis, basi tantum cum plica pilosis, interne pilis aliquot brevibus sparsis; sacco gulari mediocri; cauda breri, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera recurva; notaeo obscure fusco pallide fusco-lavato, gastraeo dilutiore in griseo-fuscum vergente, gula obscuriore, patagiis saturate fuscis.

Taphozous Cantori. Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. IX. P. II. p. 784.

Taphozous longimanus? Blyth. As. Journ. of Bengal. V. X. P. II. p. 974. f. 2.

„ „ Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845). p. 472.

„ „ Blyth. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XXI. (1853). p. 348.

Taphozous Cantori. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 689. Nr. 9. * *

Taphozous longimanus. Giebel. Säugeth. S. 964. Note 7.

Eine in manchen ihrer Merkmale an den zweifarbigen Grabflatterer *(Taphozous bicolor)* erinnernde Form, welche aber abgesehen von ihrer generischen Verschiedenheit, sich durch beträchtlichere Größe, so wie zum Theile auch durch die Färbung von demselben unterscheidet.

Sie ist nur wenig größer als der kastanienrothe *(Saccolaimus fulvidus)* und fast von gleicher Größe wie der dickleibige *(Saccolaimus crassus)* und rothkehlige Sackgrabflatterer *(Saccolaimus brevicaudus)*, daher eine der größeren Formen in der Gattung.

Die Ohren sind ziemlich groß, flach ausgebreitet, auf der Außenseite an der Wurzel von einer Falte durchzogen und blos an ihrem Grunde und an dieser Falte behaart, sonst aber völlig kahl. Die Innenseite derselben ist nur spärlich mit einigen kurzen Härchen besetzt. Der Kehlsack ist nicht besonders groß. Der Schwanz ist ziemlich kurz, merklich kürzer als der halbe Vorderarm und auch kürzer als die Schenkelflughaut, auf deren Oberseite er mit seinem nach aufwärts gekrümmt erscheinenden Ende frei hervortritt.

Die Oberseite des Körpers ist dunkelbraun und hellbraun überflogen, da die einzelnen dunkelbraunen Haare, welche an der Wurzel von rein weißer Farbe sind, in etwas lichter braun gefärbte Spitzen endigen; die Unterseite ist blaßer und mehr graulichbraun, indem die Haare hier in bräunlichgraue Spitzen ausgehen, und nur an der Kehle erscheint die Färbung dunkler. Die Flughäute sind dunkelbraun und dunkler als der Rücken.

Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	4″ 4½‴. Nach Blyth.
Körperlänge	3″ 4½‴.
Länge des Schwanzes	1″.
„ „ Vorderarmes	2″ 7½‴.
Spannweite der Flügel . . .	1′ 4″.

Vaterland. Süd-Asien, Ost-Indien, wo diese Art sowohl in Bengalen in der Umgegend von Calcutta, als auch an der Küste Coromandel bei Nellore angetroffen wird.

Sie wurde von Blyth entdeckt und von demselben auch zuerst beschrieben und abgebildet.

Obgleich er sie Anfangs für eine selbstständige Art betrachtete, so hielt er es später doch für möglich, daß sie von dem rothkehligen Sackgrabflatterer *(Saccolaimus brevicaudus)* — den er irrigerweise mit dem langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)* in einer Art vereinigt, — specifisch nicht verschieden sei, welcher Ansicht jedoch die völlig verschiedene Form der Ohren, der weit minder entwickelte Kehlsack und die durchaus verschiedene Färbung des Körpers sowohl, als auch der einzelnen Haare gänzlich widerspricht.

Auch in diesem Falle spricht sich wieder die große Neigung Blyth's aus, oft die verschiedensten Formen mit einander zu vereinigen, wenn dieselben auch nur in einzelnen Merkmalen Ähnlichkeiten mit einander darbieten.

Wagner hält die Art-Selbstständigkeit dieser Form aufrecht, während Giebel sie mit dem langarmigen Grabflatterer *(Taphozous longimanus)* vereinigt.

4. Gatt. Scheidenschwanz (Emballonura).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande bis unter den Mundwinkel verlängert, mittellang und schmal. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel. Die Sporen sind sehr lang. Die Schnauze ist kurz und spitz, und nicht mit Borstenhaaren besetzt. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen. Im Oberkiefer sind 6 Vorderzähne vorhanden, von denen die beiden mittleren aber ausfallen.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{6}{6}$ oder $\frac{4}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4}$, = 36 oder 34.

1. **Der sundaische Scheidenschwanz** *(Emballonura monticola)*.

E. saxatilis circa magnitudine; fronte convexa, rostro brevi deplanato acuto, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis modice longis, angustis ovatis subacuminatis, in margine exteriore leviter emarginatis et interne plicis aliquot transversalibus percursis, trago brevi crasso obtuso; alis patagioque anali perlato calvis, calcaribus longissimis; cauda brevi magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo vivide ex rufescente nigro-fusco, gastraeo multo dilutiore, capite juguloque interdum ex rufescente flavido-fusco, alis patagioque anali fuscis.

Emballonura monticola. Kuhl. Mscpt.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.
Proboscidea monticola. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 500.
Embalanura monticola. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 500.
Emballonura monticola. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 25. t. 2. f. 1, 2.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 294. t. 61. f. 1, 2.
Embollonura monticola. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 460. Nr. 1.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 693. Nr. 2.
Proboscidea monticola. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 693. Nr. 2.
Emballonura monticola. Giebel. Säugeth. S. 960.

Diese von Kuhl entdeckte Art bildet den Repräsentanten einer besonderen Gattung, für welche er den Namen „*Emballonura*“ in Vorschlag brachte.

Sie reiht sich den kleineren der bis jetzt bekannt gewordenen Arten derselben an und unterscheidet sich von diesen hauptsächlich durch die ihr eigenthümliche Färbung.

In Ansehung der Größe kommt sie ungefähr mit dem Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* und dem philippinischen

Mopsscheidenschwanze *(Mosia Alecto)* überein, da sie bald von derselben Größe so wie diese, bald aber auch etwas größer angetroffen wird, ohne jedoch die Größe des röthlichbraunen Spornscheidenschwanzes *(Centronycteris calcarata)* zu erreichen.

Die Stirne ist gewölbt, die Schnauze kurz, spitz und flachgedrückt. Der Oberkiefer ragt ziemlich weit über den Unterkiefer hervor und die Nasenlöcher bilden zwei vorspringende Röhren. Die Ohren sind von mittlerer Länge, schmal, eiförmig und etwas zugespitzt, am Außenrande mit einer schwachen Ausrandung versehen und auf der Innenseite von einigen Querfalten durchzogen. Die Ohrklappe ist kurz, dick und stumpf. Die Flügel und die Schenkelflughaut sind kahl, und letzere ist von beträchtlicher Breite. Die Sporen sind sehr lang. Der Schwanz ist kurz und mit seiner Spitze frei auf der Oberseite der Schenkelflughaut hervortretend.

Die Behaarung des Körpers ist dicht, kurz, glatt anliegend und weich.

Die Färbung des Körpers ist auf der Oberseite lebhaft dunkel röthlich-schwarzbraun oder Chocoladebraun, auf der Unterseite beträchtlich heller, wobei die einzelnen Haare durchaus zweifärbig, und zwar auf der Oberseite an der Wurzel gelblichweiß und an der Spitze gesättigt dunkel röthlich-schwarzbraun sind, auf der Unterseite aber an der Wurzel braun erscheinen und in hell röthlich-schwarzbraune Spitzen endigen. Kopf und Vorderhals sind bisweilen röthlich-gelbbraun oder Spaniolfarben. Die Flügel und die Schenkelflughaut sind braun.

Gesammtlänge bis an das Ende der Schenkelflughaut .	2″ 7‴—2″ 8‴. Nach Temminck.
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes . . .	2″ 2‴ — 2″ 3‴.
Körperlänge	1″ 9‴ — 1″ 10‴.
Länge des Schwanzes . . .	5‴.
„ „ Vorderarmes . .	1″ 7‴.
Spannweite der Flügel . .	8″ 6‴ — 9″ 3‴.
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes . . .	2″ 8‴. Nach Wagner.
Länge der Sporen	4‴. Nach Gray.
Spannweite der Flügel . .	6″.

Wagner's Maaßangabe ist irrig und beruht auf einer Verwechselung der Länge bis zum Ende der Schenkelflughaut mit jener bis zum Ende des Schwanzes. Gray hat seine Maaße einem ganz jungen Exemplare abgenommen.

Vorderzähne sind im Oberkiefer 6, meistens aber nur 4 vorhanden, da die beiden mittleren, welche übrigens sehr klein sind, schon frühzeitig ausfallen. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4. Die Eckzähne sind durch einen kleinen, nach abwärts gerichteten Seitenzacken ausgezeichnet, der sich jederseits an der Wurzel derselben befindet.

Vaterland. Süd-Asien, Java und angeblich auch Sumatra.

Temminck ist bis jetzt der einzige Naturforscher, welcher diese Art beschrieben hat, so wie das zoologische Museum zu Leyden dermalen noch immer das einzige unter den europäischen Museen zu sein scheint, das sich im Besitze derselben befindet.

2. **Der Büschel-Scheidenschwanz** *(Emballonura saxatilis).*

E. Mosiae Alectos fere magnitudine; vostro brevi acuto, maxilla superiore valde producta, naribus fere tubuliformibus sulco longitudinali separatis; auriculis modice longis capite distincte brevioribus angustis, fere lanceolatis, a basi sensim acuminatis, margine exteriore ultra oris angulum protractis, supra medium emarginatis, interne plicis 8—9 transversalibus percursis et in inferiore parte ad margines pilosis, trago brevi, 1/3 circa auricularum longitudine, in margine exteriore parum curvato, in medio dilatato, apice linguaeformi rotundato; alis tarsum attingentibus; patagio anali lato, calcaribus longissimis; cauda brevi magna parte patagio inclusa, apice supra sat prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito, brachiis, scelidibus alisque juxta antibrachia et corporis latera, nec non patagii analis parte superiore dimidio fasciculis pilorum parvis et versus corporis latera regulariter dispositis, sparsis; notaeo flavido- vel grisescente-fusco, gastraeo flavido- vel albido-griseo, auriculis patagiisque fuscis, pilis auricularum albidis, fasciculis pilorum in brachiis, scelidibus et patagiis flavidis vel albescentibus.

Vespertilio. Naso. Neuw. Reise n. Brasil. B. I. S. 251.

„ „ Neuw. Abbild. z. Naturg. Brasil. m. Fig.

Proboscidea saxatilis. Spix. Simiar. et Vespertil. Brasil. spec. novae. p. 62. t. 35. f. 8.
Vespertilio Naso. Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil. B. II. S. 274. Nr. 5.
Emballonura saxatilis. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.
Vespertilio Naso. Fisch. Synops. Mammal. p. 115. Nr. 43.
Emballonura Naso. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.
Proboscidea saxatilis. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
Emballonura saxatilis. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 27.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 296.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 460. Nr. 2.
Emballonura . . ? Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 33.
Emballonura saxatilis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 693. Nr. 3.
Proboscidea saxatilis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV. 693. Nr. 3.
Emballonura saxatilis. Giebel. Säugeth. S. 961.

Eine sehr ausgezeichnete Art, welche sich zunächst an den Bach-Scheidenschwanz *(Emballonura rivalis)* anzuschließen scheint, sich aber von demselben durch die beträchtlichere Größe und die Abweichung in der Färbung unterscheidet.

Sie gehört zu den kleineren Formen in der Gattung und kommt in der Größe nahezu mit dem sundaischen Scheidenschwanze *(Emballonura monticola)* und dem philippinischen Mopsscheidenschwanze *(Mosia Alecto)* überein.

Die Schnauze ist kurz und spitz, der Oberkiefer beträchtlich vorspringend und den Unterkiefer um mehr als 1 Linie überragend. Die Nasenlöcher sind beinahe röhrenförmig und durch eine Furche von einander getrennt. Die Ohren sind von mittlerer Länge, merklich kürzer als der Kopf, aber ansehnlich über den Scheitel hinausragend, schmal, beinahe von lanzenförmiger Gestalt, von der Wurzel an allmählig gespitzt, mit ihrem Außenrande bis etwas unter den Mundwinkel reichend, über der Mitte desselben ausgerandet, auf der Innenseite von 8—9 Querfalten durchzogen und in ihrer unteren Hälfte an den Rändern behaart. Die Ohrklappe ist kurz, ungefähr ein Drittel der Ohrlänge einnehmend, am Außenrande etwas gebogen, in der Mitte

erweitert und in eine zungenförmige abgerundete Spitze endigend. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel hinab und der angedrückte Vorderarm ragt weit über die Schnauzenspitze hinaus. Die Schenkelflughaut ist breit und die Sporen sind sehr lang. Der kurze Schwanz, welcher nicht ganz bis zur Hälfte der Schenkelflughaut reicht, ragt auf ihrer Oberseite ziemlich weit frei aus ihr hervor.

Die Körperbehaarung ist kurz, dicht, glatt anliegend und weich. Die Arme und die Hinterbeine, so wie auch die Flügel längs der Vorderarme und der Leibesseiten, und die obere Hälfte der Schenkelflughaut sind mit kleinen Haarbüscheln, die an den Leibesseiten regelmäßig vertheilt sind, besetzt.

Die Oberseite des Körpers ist gelblich- oder graulichbraun, die Unterseite desselben blaß gelblich- oder weißlichgrau, welche Färbung dadurch bewirkt wird, daß die einzelnen Haare der Oberseite von der Wurzel an dunkel rostbraun und nur auf eine kurze Strecke an der Spitze graulich oder gelblich sind, während jene der Unterseite blos an ihrer Wurzel braun, ihrer größten Länge nach aber gelblich- oder weißlichgrau gefärbt erscheinen. Die Ohren und die Flughäute sind braun, die Härchen an den Ohren weißlich, die Haarbüschel an den Armen, den Beinen und auf den Flughäuten gelblich oder weißlich.

Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes . .	2″ 4½‴.	Nach Neuwied.
Länge des Körpers	1″ 9½‴.	
„ „ Schwanzes . . .	7‴.	
„ der Ohren	5‴.	
„ des Daumens beinahe .	2‴.	
„ der Sporen	3‴.	
Spannweite der Flügel . .	8″ 9‴.	
Gesammtlänge	2″ 2‴—2″ 4‴.	Nach Temminck.
Länge des Schwanzes . . .	7‴.	
„ „ Vorderarmes . .	1″ 6½‴.	
„ der Ohren	5‴.	
Spannweite der Flügel . . .	8″ 9‴ — 9″.	
Körperlänge	1″ 9‴.	Nach Wagner.
Länge des Schwanzes . . .	7‴.	
„ „ Vorderarmes . .	1″ 6‴.	
„ der Sporen	10‴.	

In den von Prinz Neuwied angegebenen Maaßen ist in Bezug auf die Länge der Sporen ohne Zweifel ein Fehler unterlaufen, indem dieselben weit länger sind.

Im Oberkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden und die Eckzähne desselben bieten an der Wurzel jederseits einen kleinen Zacken dar. Die Eckzähne des Unterkiefers sind einfach. Prinz Neuwied wollte im Unterkiefer bisweilen 8 Vorderzähne bemerkt haben, was jedoch offenbar auf einer Täuschung beruht.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo diese Art beinahe gleichzeitig vom Prinzen von Neuwied am Mucuri-Flusse und von Spix am Rio S. Francisco entdeckt wurde. Ersterer beschrieb sie unter dem Namen „*Vespertilio Naso*“, letzterer unter der Benennung „*Proboscidea saxatilis*“, indem er sie für den Repräsentanten einer besonderen Gattung betrachtete, welche Temminck mit der von Kuhl aufgestellten Gattung „*Emballonura*“ für identisch erklärte.

3. Der Bach-Scheidenschwanz *(Emballonura rivalis.)*

E. saxatili similis, ast distincte minor; rostro alongato acuto, maxilla superiore valde producta, naribus fere tubuliformibus; notaeo rufescente-fusco, gastraeo dilutiore.

Proboscidea rivalis. Spix. Simiar. et Vespertil. Brasil spec. novae. p. 62.

Emballonura rivalis. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.

Vespertilo rivalis Fisch. Synops. Mammal. p. 116. Nr. 43. *

Emballonura Naso. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.

Proboscidea rivalis. Gray. Magaz. of Zool. and. Bot. V. II. p. 499.

Emballonura saxatilis. Jun? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 461. Note 8.

Emballonura rivalis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 693. Note 1.

Proboscidea rivalis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 693. Note 1.

Emballonura saxatilis. Jun? Giebel. Säugeth. S. 961. Note 9.

Nur aus einer ganz kurzen Notiz bekannt, welche Spix von dieser Form gegeben.

Ohne Zweifel ist sie sehr nahe mit dem Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* verwandt, mit welchem sie auch von Spix

verglichen wurde, und unterscheidet sich von ihm vorzüglich durch die Färbung.

Sie ist merklich kleiner als die genannte Art, mit welcher sie in ihren körperlichen Formen übereinzukommen scheint.

Die Schnauze ist stark verlängert und spitz, der Oberkiefer über den Unterkiefer hervorragend und die Nasenlöcher sind beinahe röhrenförmig. Der angedrückte Vorderarm reicht wie bei der vorher genannten Art weit über den Kopf hinaus.

Die Oberseite des Körpers ist röthlichbraun, die Unterseite desselben ebenso, aber heller.

Körpermaaße sind nicht angegeben.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, woselbst Spix diese Form in der Nähe des Amazonen-Stromes an Bächen entdeckte.

Wagler erklärte sie mit dem Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* für identisch und Wagner hielt sie früher wahrscheinlich nur für ein junges Thier dieser Art. Später scheint er von dieser Ansicht abgekommen zu sein, obgleich er sich nicht mit Bestimmtheit hierüber ausspricht. Giebel schließt sich der früheren Ansicht Wagner's an.

4. Der gestreifte Scheidenschwanz *(Emballonura lineata)*.

E. Mosiae nigrescentis magnitudine; rostro brevi acuto, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis modice longis, ovatis subacuminatis, in margine exteriore parum emarginatis et plicis aliquot transversalibus percursis; patagio anali lato, calcaribus longissimis; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; notaeo nigro-fusco dilute fusco-lavato, lineis duabus vel tribus longitudinalibus parum distinctis albidis supra dorsum decurrentibus, gastraeo albido, auriculis postice fascia transversa brevi alba signatis; alis obscure fuscis, in antibrachiis et ad corporis latera pilis parce dispositis albidis sparsis.

Emballonura lineata. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 297.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695. Nr. 7.

Urocryptus lineatus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695. Nr. 7.

Nebst dem Bach-Scheidenschwanze *(Emballonura rivalis)* die kleinste Form der Gattung, welche dem sundaischen *(Emballonura monticola)* sowohl, als auch dem Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* beträchtlich an Größe nachsteht und bezüglich derselben mit dem dunkelbraunen Mopsscheidenschwanze *(Mosia nigrescens)* übereinkommt.

Durch die ihr eigenthümliche Färbung, welche lebhaft an jene des zweistreifigen *(Urocryptus bilineatus)* und kurzschwänzigen Spitzscheidenschwanzes *(Urocryptus insignis)* erinnert, unterscheidet sie sich hauptsächlich von den übrigen Arten ihrer Gattung.

Die Schnauze ist kurz und spitz, der Oberkiefer ziemlich weit über den Unterkiefer hervorragend und die Nasenlöcher sind röhrenförmig. Die Ohren sind mittellang und schmal, von eiförmiger Gestalt, schwach zugespitzt, am Außenrande etwas ausgerandet und von einigen Querfalten durchzogen. Die Schenkelflughaut ist von ansehnlicher Breite und die Sporen sind sehr lang. Der kurze Schwanz reicht nur bis zur Hälfte der Schenkelflughaut und tritt auf der Oberseite derselben frei mit seiner Spitze hervor.

Die Oberseite des Körpers ist schwarzbraun und lichtbraun überflogen, da die von der Wurzel an schwarzbraunen Haare in feine lichtbraune Spitzen endigen. Die Unterseite desselben ist weißlich, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel braun sind. Über den Rücken verlaufen zwei und bisweilen auch drei schwach angedeutete weißliche Längsstreifen und an der Rückseite der Ohren zieht sich eine kurze weiße Binde der Quere nach über die Wurzel. Die Flügel sind dunkelbraun und längs der Leibesseiten und auf den Vorderarmen spärlich mit weißlichen Haaren besetzt.

Körperlänge	1″ 7‴.	Nach Temminck.
Länge des Schwanzes .	6‴.	
„ des Vorderarmes	1″ 4‴.	
Breite der Schenkelflughaut	1″.	

Temminck traf im Oberkiefer nur 4 Vorderzähne an.

Vaterland. Mittel-Amerika, Surinam.

Wagner reiht diese Art, welche bis jetzt blos aus einer Beschreibung von Temminck bekannt ist, seiner Untergattung „*Urocryptus*“ ein, wozu er jedoch nur durch die Ähnlichkeit in der Farbenzeichnung mit den Arten derselben bestimmt wurde.

5. Gatt.: Spitzscheidenschwanz (Urocryptus).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande bis unter den Mundwinkel verlängert, mittellang und ziemlich schmal. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel. Die Sporen sind sehr lang. Die Schnauze ist kurz und spitz, und nicht mit Borstenhaaren besetzt. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen. Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, die häufig aber auch ausfallen.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2}{6}$ oder $\frac{0}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4} = 32$ oder 30.

1. Der Mozambique-Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus afer)*.

U. bilineati magnitudine; rostro brevi acuminato, acuto, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis mediocribus, capite longioribus trigonis, supra rotundatis, externe carina longitudinali instructis, maximam partem calvis, basi tantum et in carina pilosis, trago brevi, duplo longiore quam lato; patagio anali magno lato, calcaribus longissimis; cauda brevi, tibiae calcaribusque longitudine fere aequali, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo vel fusco aut fumigineo-fusco, vel obscure ex rufescente nigro-fusco aut obscure ferrugineo-fusco, gastraeo dilutiore, alis auriculisque obscure fuscis, unguiculis fuscescente-albis.

Emballonura afra. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 51. t. 12. (Thier). t. 13. f. 18, 19. (Schädel).
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 692. Nr. 1.
Proboscidea afra. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV. 692. Nr. 1.
Emballonura afra. Giebel. Säugeth. S. 960.

Eine durch ihre Merkmale sehr ausgezeichnete und leicht zu erkennende Art, welche uns erst in neuerer Zeit durch Peters bekannt geworden ist.

Sie ist von derselben Größe wie der zweistreifige Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus bilineatus)* und nebst demselben die größte unter der geringen Zahl der bisher bekannt gewordenen Arten dieser Gattung.

In ihren körperlichen Formen, so wie auch in der Färbung erinnert sie einigermaßen an den sundaischen Scheidenschwanz *(Emballonura monticola)*.

Die Schnauze ist kurz und zugespitzt, der Oberkiefer über den Unterkiefer vorstehend und die Nasenlöcher bilden eine doppelte Röhre, welche zu beiden Seiten schräg abgestutzt erscheint. Die Ohren sind mittelgroß, um ein Viertel kürzer als der Kopf, von dreieckiger Gestalt, oben abgerundet, größtentheils kahl und nur an ihrer Wurzel und dem Längskiele, der sie durchzieht, behaart. Die Ohrklappe ist kurz und doppelt so lang als breit. Die Schenkelflughaut ist groß und breit, und wird von sehr langen Sporen unterstützt. Die Schwanz ist kurz, fast von derselben Länge wie die Sporen und das Schienbein, und tritt mit seiner Spitze frei auf der Oberseite der Schenkelflughaut hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz, glatt anliegend und weich.

Die Färbung ist nicht beständig, indem die Oberseite des Körpers entweder einfach braun oder rauchbraun, häufig aber auch dunkel röthlich-schwarzbraun oder chocoladebraun und selbst dunkel rostbraun gefärbt erscheint. Die Unterseite ist ebenso, aber immer etwas heller gefärbt. Hierbei sind die einzelnen Haare am Kopfe und an den oberen Körpertheilen ihrer größten Länge nach braun und nur gegen die Wurzel zu in einer sehr kurzen Strecke weißlich,

jene der Unterseite von derselben Färbung und an der äußersten Spitze blasser. Die Flügel und die Ohren sind wie die Oberseite des Körpers braun, aber etwas dunkler. Die Krallen sind bräunlichweiß.

Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes nahezu . .	3″.	Nach Peters.
Körperlänge beinahe	2″ 3‴.	
Länge des Schwanzes . . .	9‴.	
„ des Vorderarmes . .	1″ 10‴.	

Im Oberkiefer sind immer nur 2, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden.

Vaterland. Südost-Afrika, Mozambique, wo Peters diese Art bei Tette im Inneren des Landes entdeckte. Ihm verdanken wir nicht nur eine genaue Beschreibung, sondern auch eine Abbildung derselben, so wie auch ihres Schädels.

2. **Der zweistreifige Spitzscheidenschwanz** *(Urocryptus bilineatus).*

U. afri magnitudine; rostro brevi acutissimo, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis mediocriter elongatis, longioribus quam latis, acuminatis acutis, margine exteriore rotundatim-exciso, trago margine interiore recto, exteriore curvato, supra rotundato; alis tarsum attingentibus; patagio anali maximo latissimoque, postice linea fere recta finito, calcaribus longissimis; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; patagiis calvis; notaeo lateribusque colli ex rufescente fumigineo-fuscis, striis duabus longitudinalibus albis ab humerorum parte posteriore usque ad caudae basin supra dorsum decurrentibus, gastraeo dilute cinereo vel fuscescente-griseo; patagiis nigrescentibus,

Urocryptus bilineatus. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 33. t. 2. f. 3, 4.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 301. t. 61. f. 3, 4.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 463. Nr. 1.

Emballonura bilineata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 694. Nr. 6.

Urocryptus bilineatus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B.V. S. 694. Nr. 6.

Emballonura bilineata. Giebel. Säugeth. S. 960.

Wir kennen diese Form, welche in ihrer Farbenzeichnung beinahe vollständig mit dem kurzschwänzigen Spitzscheidenschwanze *(Urocryptus insignis)* übereinkommt und rücksichtlich derselben auch große Ähnlichkeit mit dem gestreiften Scheidenschwanze *(Emballonura lineata)* darbietet, bis jetzt blos aus einer Beschreibung und Abbildung, die wir durch Temminck, der sie für den Repräsentanten einer besonderen Gattung erklärte, von derselben erhalten haben.

Sie ist mit dem Mozambique-Spitzscheidenschwanze *(Urocryptus afer)* von gleicher Größe, daher nur wenig größer als der kurzschwänzige Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus insignis)* und gehört den größeren Formen in der Gattung an.

Die Schnauze ist kurz und sehr spitz, der Oberkiefer über den Unterkiefer hervorragend und die Nasenlöcher bilden zwei mit einander vereinigte Röhren. Die Ohren sind von mittlerer Länge, länger als breit, zugespitzt, in eine scharfe Spitze endigend und an ihrem Außenrande mit einem rundlichen Ausschnitte versehen. Die Ohrklappe ist am Innenrande gerade, am Außenrande aber etwas gekrümmt und abgerundet. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel herab. Die Schenkelflughaut ist sehr groß und breit, an ihrem hinteren Rande beinahe gerade abgeschnitten und wird von sehr langen Sporen unterstützt. Der Schwanz ist kurz und tritt mit seiner Spitze auf der Oberseite der Schenkelflughaut in ihrem obersten Theile frei hervor.

Die Körperbehaarung ist kurz, dicht, glatt anliegend und weich. Die Flughäute sind kahl.

Die Oberseite des Körpers und die Seiten des Halses sind röthlich-rauchbraun und über den Rücken verlaufen zwei weiße Längsstreifen, welche sich vom Hintertheile der Schultern bis an die Schwanzwurzel ziehen. Die Unterseite des Körpers ist licht aschgrau oder bräunlichgrau, da die an ihrer Wurzel braunen Haare in licht aschgraue oder bräunlichgraue Spitzen endigen. Die Flughäute sind schwärzlich.

Gesammtlänge bis an den Rand der Schenkelflughaut .	3″ 4‴.	Nach Temminck.
Gesammtlänge bis an das Ende des Schwanzes	2″ 9‴.	
Körperlänge	2″ 3‴.	
Länge des Schwanzes . . .	6‴.	
„ des Vorderarmes . .	1″ 8‴.	
Spannweite der Flügel . . .	8″ 6‴.	

Vorderzähne im Oberkiefer fehlen, da dieselben wahrscheinlich schon sehr frühzeitig ausfallen. Im Unterkiefer sind deren 6 vorhanden, Lückenzähne in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Die unteren Vorderzähne sind dreilappig und stehen von einander getrennt. Die Eckzähne sind stark und an ihrer Basis mit einem dicken spitzen Zacken versehen, der bei jenen des Oberkiefers die Stelle der mangelnden Vorderzähne zu vertreten scheint. Der hinterste Backenzahn ist vollständig und nicht so wie bei der Gattung Grabflatterer *(Taphozous)* nur zur Hälfte vorhanden.

Vaterland. Mittel-Amerika, Surinam.

Das zoologische Museum zu Leyden scheint bis jetzt das einzige in Europa zu sein, welches diese Art besitzt.

3. Der kurzschwänzige Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus insignis)*.

U. bilineato parum minor; rostro brevi acutissimo, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus, mandibula ad apicem verrucis duabus praedita; auriculis mediocriter elongatis, obtuse acuminatis, margine interiore curvato, exteriore arcuatim emarginato et transversaliter plicato, trago brevi obtuso, margine interiore recto, exteriore parum curvato; alis tarsum attingentibus; patagio anali magno latoque, postice linea recta finito, infra fasciculis pilorum parvis, transversaliter dispositis sparso, calcaribus longissimis; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo obscure fuligineo-fusco, striis duabus longitudinalibus griseo-flavidis ab humeris usque ad caudae basin supra dorsum decurrentibus, gastraeo dilute fusco.

Emballonura bilineata Var. β. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695 Nr. 6. β t. 51.

Urocryptus bilineatus Var. β. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695. Nr. 6. β t. 51.

Emballonura insignis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695. Nr. 6. β. t. 51.

Urocryptus insignis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 695. Nr. 6. β. t. 51.

Sehr nahe mit dem zweistreifigen Spitzscheidenschwanze *(Urocryptus bilineatus)* verwandt und mit demselben fast von gleicher Färbung, aber durch mancherlei Abweichungen in der Form und den Verhältnissen der einzelnen Körpertheile von dieser Art verschieden.

Er gehört den kleineren Formen in der Gattung an, obgleich er nur wenig kleiner als der Mozambique-Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus afer)* und die eben genannte Art, und nicht viel größer als der kurzschnauzige Mopsscheidenschwanz *(Mosia breviros-tris)* ist.

In seiner Gestalt im Allgemeinen erinnert er an den Büschel-Scheidenschwanz *(Emballonura saxatilis)*.

Die Schnauze ist kurz und sehr spitz, und der Oberkiefer ragt über den Unterkiefer hervor. Die Nasenlöcher sind röhrenförmig gestaltet und an der Spitze des Unterkiefers befinden sich zwei Warzen. Die Ohren sind mittellang und stumpf zugespitzt, am Innenrande bauchig, am Außenrande stark bogenförmig ausgerandet und der Quere nach gefaltet. Die Ohrklappe ist sehr kurz und stumpf, an ihrem Innenrande gerade, am Außenrande aber etwas bauchig. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel hinab und die große breite Schenkelflughaut ist an ihrem hinteren Rande gerade abgeschnitten und auf der Unterseite mit Querreihen kleiner Haarbüschel besetzt. Die Sporen sind sehr lang. Der Schwanz ist kurz und ragt mit seiner Spitze auf der Oberseite der Schenkelflughaut frei hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz, glatt anliegend und weich.

Die Oberseite des Körpers ist dunkel rußbraun, wobei die einzelnen Haare ihrer ganzen Länge nach einfärbig braun sind. Zu beiden Seiten des Rückgraths verläuft eine graugelbliche Längsbinde, welche sich vom Widerriste bis an die Schwanzwurzel zieht. Die Unterseite des Körpers ist lichtbraun, da die einzelnen Haare hier in ihrer unteren Hälfte dunkelbraun, in der oberen aber lichtbraun sind.

Körperlänge	2″	2‴.	Nach Wagner.
Länge des Schwanzes . . .		6‴.	
„ „ Vorderarmes . . .	1″	$7\frac{1}{2}$‴.	
„ des Schienbeines . . .		$8\frac{1}{2}$‴.	
„ der Ohren		5‴.	
„ der Sporen.		8‴.	

Vorderzähne sind im Oberkiefer 2, im Unterkiefer 4 vorhanden.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo Natterer diese Art in der Umgegend von Rio Janeiro entdeckte. Wagner hat dieselbe zuerst beschrieben.

Das kaiserliche zoologische Museum zu Wien ist wohl noch immer das einzige unter den europäischen Museen, das sich im Besitze dieser Art befindet.

6. Gatt.: Bartscheidenschwanz (Mystacina).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande bis unter den Mundwinkel verlängert. mittellang und ziemlich schmal. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel. Die Sporen sind sehr lang. Die Schnauze ist nicht sehr kurz und spitz, und an der Wurzel mit einer Reihe steifer Borstenhaare besetzt. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen. Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel. Vorderzähne $\frac{2}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4} = 32$.

1. Der neuseeländische Bartscheidenschwanz (*Mystacina tuberculata*).

M. Emballonurae saxatilis circa magnitudine; rostro breviusculo acuto, ad basin setis rigidis brevibus uniseriatis obtecto, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis modice longis, subangustis acuminatis, trago elongato subulaeformi; alis versus corporis latera, brachia et scelides parum incrassatis et transversim excavatis; patagio anali lato, postice linea recta truncato; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus suberectis dense vestito; notaeo unicolore obscure fusco albescente-lavato, gastraeo dilutiore, setis rostri nigris, patagiis saturate fuscescente-nigris.

Vespertilio tuberculatus. G. Forster. Icon. inedit. in Mus. Brit. t. 1.
Mystacina tuberculata. Gray. Dieffenb. Trav. in New Zealand Journ. Append. V. II. p. 296.
„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 34.
Emballonura tuberculata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 696. Nr. 8.
Mystacina tuberculata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 696. Nr. 8.
Mystacina ..... Giebel. Säugeth. S. 966. Note 4.
Mystacina tuberculata Fitz. Säugeth. d. Novara-Expedit. Sitzungsb. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XLII. S. 390.
„ „ Zelebor. Reise d. Fregatte Novara. Zool. Th. B. I. S. 15.

Diese höchst ausgezeichnete Art, welche sich rücksichtlich ihrer körperlichen Formen zunächst an die beiden Gattungen Scheidenschwanz (*Emballonura*) und Spitzscheidenschwanz (*Urocryptus*) anschließt, muß als der Typus einer besonderen Gattung angesehen werden, für welche Gray, der dieselbe aufstellte und uns bis jetzt allein nur eine Beschreibung der Art, auf welche sie sich gründet, gegeben, den Namen „*Mystacina*“ in Vorschlag brachte.

In der Größe kommt diese Form ungefähr mit den Büschel-Scheidenschwanze (*Emballonura saxatilis*) überein.

Die Schnauze ist nicht sehr kurz, sehr stark vorgestreckt und spitz, und an der Wurzel von einer Reihe kurzer steifer Borsten-

haare umgeben. Der Oberkiefer ragt weit über den Unterkiefer hervor und die Nasenlöcher sind röhrenförmig. Die Ohren sind mittellang, ziemlich schmal und zugespitzt, und die Ohrklappe ist verlängert und von pfriemförmiger Gestalt. Die Flügel sind an den Leibesseiten und den Armen und Beinen etwas verdickt, und der Quere nach ausgehöhlt. Die Schenkelflughaut ist breit und an ihrem hinteren Rande gerade abgestuzt, und der kurze Schwanz tritt auf ihrer Oberseite mit der Spitze frei aus derselben hervor.

Die Behaarung des Körpers ist kurz, dicht und etwas gesträubt.

Die Färbung ist einfärbig dunkelbraun und weißlich überflogen, auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite lichter, und die einzelnen Haare sind von der Wurzel angefangen dunkelbraun und gehen in kurze weiße Spitzen aus. Die Borstenhaare an der Schnauzenwurzel sind schwarz, die Flughäute gesättigt bräunlichschwarz.

Körpermaaße sind nicht angegeben.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, welche in der Mitte des Kiefers stehen und von ansehnlicher Größe sind. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Vaterland. Australien, Neu-Seeland.

Georg Forster hat diese Art schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entdeckt und mit dem Namen „*Vespertilio tuberculatus*“ bezeichnet, wie aus einer von ihm besorgten Abbildung derselben hervorgeht, die sich im Britischen Museum zu London befindet, und Gray, welcher die ersten nach Europa gelangten Exemplare dieser Art zu untersuchen Gelegenheit hatte, theilte uns erst in neuerer Zeit eine Beschreibung derselben mit.

Durch Hochstetter gelangten auch zwei Exemplare dieser Art, welche er während der Weltumsegelung der Fregatte Novara gesammelt, an das kaiserl. zoologische Museum zu Wien.

Außer diesem und dem Britischen Museum zu London, ist bis jetzt wohl noch kein anderes europäisches Museum im Besitze dieser Art.

7. Gatt.: Spornscheidenschwanz (Centronycteris).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und

zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande bis unter den Mundwinkel verlängert, mittellang und schmal. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Zehenwurzel. Die Sporen sind überaus lang und beinahe zusammenstoßend. Die Schnauze ist kurz und schwach zugespitzt, und nicht mit Borstenhaaren besetzt. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen. Im Oberkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{4}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4} = 34$.

1. Der röthlichbraune Spornscheidenschwanz *(Centronycteris calcarata)*.

C. Emballonurae monticolae fere magnitudine; rostro brevi subacuminato, maxilla superiore valde producta, naribus tubuliformibus; auriculis mediocribus angustis lanceolatis, apice leviter retrorsum curvatis, trago brevi, lato obtuso; alis usque ad digitorum pedis basin adnatis, maximam partem calvis solumque versus corporis latera pilosis et lineis pluribus cruciatim conjunctis punctiformibus percursis; halluce maniculorum parvo tenui; patagio anali lato, postice in angulum acutum excurrente, basi tantum piloso, calcaribus longissimis apice sese fere attingentibus; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo rufescente-fusco, gastraeo dilutiore.

Vespertilio calcaratus. Neuw. Abbild. z. Naturg. Brasil. m. Fig.
„ „ Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil B. II. S. 269. Nr. 3.
Vespertilio Maximiliani Fisch. Synops. Mammal. p. 112. Nr. 37.
Vespertilio calcaratus. Wagler. Syst. d. Amphib S. 13.
Proboscidea calcarata. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
Centronycteris calcarata. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.

Emballonura calcarata. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. V. V. (1839). p. 30.

„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 299.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 462. Nr. 4.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 694. Nr. 5.

Proboscidea calcarata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 694. Nr. 5.

Emballonura calcarata. Giebel. Säugeth. S. 961.

Centronycteris ..... Giebel. Säugeth. S. 966. Note 4.

Unstreitig eine der ausgezeichnetsten Arten in der Gruppe der Hasenschärtler *(Noctiliones)* und zugleich der einzige bis jetzt bekannt gewordene Repräsentant einer besonderen Gattung, welche von Gray aufgestellt und mit dem Namen „*Centronycteris*“ bezeichnet wurde.

Rücksichtlich ihrer körperlichen Formen im Allgemeinen schließt sie sich zunächst den Arten der Gattungen Scheidenschwanz *(Emballonura)* und Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)* an.

Sie ist nahezu von derselben Größe wie der sundaische Scheidenschwanz *(Emballonura monticola)* und der zimmtfarbene Lappenmund *(Chilonycteris cinnamomea)*, indem sie nur sehr wenig größer als dieselben und kaum etwas kleiner als der großohrige Mopsscheidenschwanz *(Mosia macrotis)* ist.

Die Schnauze ist kurz und etwas zugespitzt, der Oberkiefer länger als der Unterkiefer und die Nasenlöcher sind röhrenförmig. Die Ohren sind von mittlerer Größe, lanzettförmig, schmal und an der Spitze schwach nach rückwärs gebogen. Die Ohrklappe ist kurz, breit und stumpf. Die Flügel, welche bis an die Zehenwurzel reichen, sind größtentheils kahl, blos längs der Leibesseiten behaart und von mehreren Punktlinien durchzogen, die sich gegenseitig kreuzen. Der Daumen ist klein und dünn, die Füße sind klein. Die Schenkelflughaut ist breit, an ihrem hinteren Rande winkelförmig nach abwärts gezogen und nur an ihrer Wurzel behaart. Die Sporen sind überaus lang und stoßen mit ihren Spitzen beinahe zusammen. Der Schwanz ist kurz und tritt mit seiner Spitze frei auf der Oberseite der Schenkelflughaut hervor.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz, glatt anliegend und weich.

Die Oberseite des Körpers ist röthlichbraun, die Unterseite ebenso, aber blasser.

Körperlänge	1″ 10½‴.	Nach Prinz Neuwied.
Länge des Schwanzes . .	5⅔‴.	
„ des Schienbeines . .	9½‴.	
„ der Ohren ungefähr .	5‴.	
„ der Sporen beinahe .	1″ 2‴.	
Spannweite der Flügel . .	11″ 10‴.	

Im Oberkiefer sind 4, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden, Lückenzähne in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo Prinz von Neuwied diese Art an der Südöstküste unweit des Rio de Espirito Santo am Flüßchen Jucu entdeckte.

Sie wurde von ihm auch zuerst beschrieben und abgebildet, und mit dem Namen „*Vespertilio calcaratus*“ bezeichnet, den Fischer in „*Vespertilio Maximiliani*“ veränderte. Gray wies ihr zuerst ihre richtige Stelle im Systeme an und gründete auf sie seine Gattung „*Centronycteris*“.

8. Gatt.: Taschenscheidenschwanz (Saccopteryx).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt, mit ihrem Außenrande bis unter den Mundwinkel verlängert, ziemlich lang und breit. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind fast röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind nicht aufgetrieben, und die Oberlippe ist weder gespalten, noch hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an die Fußwurzel. Die Sporen sind lang. Die Schnauze ist kurz und stumpfspitzig, und mit feinen Borstenhaaren besetzt. Eine Kehlgrube fehlt. An der Wurzel des Vorderarmes des Männchens befindet sich ein Drüsensack, der durch eine Spalte am Flügelrande mündet. Im Oberkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden, von denen die äußeren, oder welche zuweilen auch sämmtlich ausfallen.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{4}{6}$, $\frac{2}{6}$ oder $\frac{0}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$ oder $\frac{0-0}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4}$ = 34, 32, 28 oder 26.

1. **Der brasilische Taschenscheidenschwanz** *(Saccopteryx canina).*

S. Mosia macrote parum major; fronte alta arcuata, rostro brevi deplanato obtuse acuminato, truncato, setis teneris obtecto, maxilla superiore valde producta, naribus fere tubuliformibus, sulco parum profundo diremtis, labio inferiore in medio excavato utrinque macula trigona laevi signato; auriculis mediocribus, fere coniformibus, supra parum rotundatis, margine exteriore in medio leviter emarginato usque infra oris angulum protracto, interne plica longitudinali alterisque transversalibus numerosis percursis, trago brevi, basi angustato, apicem versus dilatato, supra rotundato; alis longis angustis plane calvis, supra in maribus versus marginem superiorem, angulo cubiti opposito fissura, glaudula cubitali communicante, instructis; pollice tenui angusto, unguiculo parvo; patagio anali lato, pilis parce dispositis obtecto, calcaribus longis validis; cauda brevi, antibrachii dimidio distincte breviore, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore pilis longis subincumbentibus mollibus dense et large vestito, facie paene calva; notaeo unicolore ex rufescente nigrofusco vel obscure rufescente-fuligineo, schistaceo-grisescente lavato, gastraeo parum dilutiore leviterque in rufescentem vergente.

Vespertilio caninus. Neuw. Abbild. z. Naturg. Brasil. m. Fig.
„ „ Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil. B. II. S. 262. Nr. 1.
„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 112. Nr. 34.
„ „ Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.
Proboscidea canina. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
Emballonura canina. Temminck. Van d. Hoeven Tijdschr. B. V. (1839). p. 29.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 298.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 462. Nr. 3.

Mosia nigrescens? Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 34.
Emballonura canina. Wagn. Abhandl. d. München. Akad. B. V. t. 3. f. 5. (Kopf) f. 6, 7. (Drüsensack).
„ „ Reinhardt. Ann. of Nat. Hist. sec. Ser. V. III. p. 386.
„ „ Burmeist. Säugeth. Brasil. S. 63.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 694. Nr. 4. t. 50.
Proboscidea canina. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 694. Nr. 4. t. 50.
Emballonura canina. Giebel. Säugeth. S. 959.

Mit dieser sehr leicht zu erkennenden Art, welche sich zunächst an den surinamischen Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx leptura)* anschließt und in ihren körperlichen Formen noch mehr als dieser mit den zu den Gattungen Scheidenschwanz *(Emballonura)* und Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus)* gehörigen Arten übereinkommt, hat uns zuerst Prinz von Neuwied bekannt gemacht, der uns eine genaue Beschreibung und Abbildung von derselben mittheilte.

Sie ist die größere unter den beiden bis jetzt bekannt gewordenen Arten dieser Gattung und merklich größer als der surinamische Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx leptura)*, indem sie nur wenig größer als der großohrige *(Mosia macrotis)* und kaum etwas kleiner als der kurzschnauzige Mopsscheidenschwanz *(Mosia brevirostris)* ist.

Die Stirne erscheint durch die reichliche Behaarung hoch gewölbt. Die Schnauze ist kurz, abgeflacht, stumpf zugespitzt und abgestutzt, und mit feinen Borstenhaaren besetzt. Der Oberkiefer ragt weit über den Unterkiefer hervor und die beinahe röhrenförmig gestalteten und durch eine seichte Furche von einander getrennten Nasenlöcher stehen an der Vorderseite der Schnauze und sind schwach nach aufwärts gerichtet. Die Unterlippe ist in ihrer Mitte ausgehöhlt, wodurch sie beinahe gespalten erscheint und bietet vorne jederseits eine dreieckige glatte Stelle dar. Die weit auseinander gestellten Ohren sind mittelgroß, fast von kegelförmiger Gestalt, oben etwas abgerundet, am Außenrande in der Mitte mit einer schwachen Auskerbung versehen und bis unter den Mundwinkel

verlängert, und auf ihrer Innenseite von einer Längsfalte und zahlreichen leistenartigen Querfalten durchzogen. Die Ohrklappe ist sehr kurz, an der Wurzel schmäler, nach oben zu aber breiter und an der Spitze abgerundet. Die Augen sind klein und stehen fast an der Wurzel des Vorderrandes der Ohren. Die Flügel sind lang, schmal und vollständig kahl. Auf der Oberseite derselben befindet sich am oberen Rande, dem Ellenbogenwinkel gegenüber, beim Männchen eine spaltförmige Öffnung, welche zu einem Drüsensacke führt. Der Daumen ist dünn und schmal, und die Kralle desselben ist klein. Die Schenkelflughaut ist breit und nur mit dünn gestellten Haaren besetzt. Die Sporen sind lang, doch viel kürzer als beim Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* und stark. Der Schwanz ist kurz, merklich kürzer als der halbe Vorderarm und viel kürzer als die Schenkelflughaut, deren Hälfte er nicht vollständig erreicht, und tritt mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Behaarung ist am Kopfe wie am Leibe reichlich, dicht, lang, ziemlich glatt anliegend und weich. Das Gesicht ist beinahe kahl.

Die Färbung ist auf der Oberseite des Körpers einfärbig röthlich-schwarzbraun oder dunkel röthlich-rußfarben, mit schiefergrauem Anfluge, auf der Unterseite nur wenig heller und schwach in's Röthliche ziehend. Die einzelnen Haare sind am ganzen Körper röthlich-schwarzbraun und gehen auf der Oberseite in schiefergraue, auf der Unterseite in röthliche Spitzen aus.

Körperlänge	2″.	Nach Prinz Neuwied.
Länge des Schwanzes	8‴.	
„ des Vorderarmes . . .	1″ 6‴.	
„ der Ohren , ...	$5^2/_3$‴.	
„ „ Sporen	$6^2/_3$‴.	
Spannweite der Flügel	10″ $4^2/_3$‴.	

Vorderzähne sind im Oberkiefer 4, häufig aber auch nur 2 vorhanden, da die beiden äußeren bei zunehmendem Alter ausfallen, im Unterkiefer aber 6. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Nach der Angabe des Prinzen von Neuwied, der Lücken- und Backenzähne zusammenfaßt, kommen im Oberkiefer bisweilen

nur 4 Backenzähne vor. Es würde sonach, wenn diese Angabe richtig ist und nicht etwa auf einer Täuschung beruht, der Lückenzahn in diesem Falle vielleicht durch Ausfallen desselben fehlen.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo Prinz von Neuwied diese Art im Südosten dieses Landes antraf und Natterer dieselbe um Cuyaba, Marabitanas und bei Gurupa am Rio Amazonas sammelte.

Gray erkannte zuerst ihre richtige Stellung im Systeme und obgleich er sie ursprünglich für eine selbstständige Art betrachtete, so neigte er sich doch späterhin der Ansicht zu, daß sie mit dem von ihm beschriebenen dunkelbraunen Mopsscheidenschwanze *(Mosia nigrescens)* der Art nach zusammenfallen könnte, was aber keineswegs der Fall ist.

2. Der surinamische Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx leptura)*.

S. Emballonura lineata perparum major; rostro brevi, antice modice lato obtuso, setis teneris obtecto, maxilla superiore valde producta, naribus fere tubulaeformibus; labiis magnis latisque, inferiore medio excavato, hinc mento quasi fisso; auriculis mediocribus elongato-conicis, sat longis, supra obtuse rotundatis, trago paro brevissimo obtuso; alis longis angustis plane calvis, supra in maribus versus marginem superiorem, angulo cubiti opposito fissura, glandula cubitali communicante, instructis; patagio anali lato, postice linea recta finito calvo; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore fuscescente-griseo, notaeo obscuriore, gastraeo parum dilutiore, auriculis patagiisque saturate fuscis.

Vespertilio lepturus. Schreber Säugth. B. I. S. 173. Nr. 19. t. 57.
Vespertilio marsupialis. Müller. Natursyst. Suppl. S. 19.
Vespertilio Lepturus. Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 153. Nr. 12.
„ „ Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 417. Nr. 372.
Pouch Bat. Pennant. Hist. of Quadrup. V II. p. 556. Nr. 401.
Vespertilio Lepturus. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 70. Nr. 14.
Vespertilio lepturus. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 50. Nr. 19.

Slender-tailed bat. Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 137.
Taphozous lepturus. Geoffr. Descript. de l'Egypte. V. II. p. 126.
Saccopteryx leptura. Illiger. Prodrom. p. 122.
Taphozous lepturus. Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XXXII. p. 449. Nr. 4.
„ „ Desmar. Mammal. p. 131. Nr. 138.
„ „ Desmar. Dict. des Sc. nat. V. LII. p. 222.
„ „ Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 235. Nr. 4.
„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 121, 554. Nr. 4.
Saccopteryx leptura. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 13.
Taphozous lepturus. Gray. Magaz. of Zool. and Bot. V. II. p. 499.
„ „ Temminck. Monograph. d. Mammal. V. II. p. 291.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 458. Nr. 9.
Taphozous perforatus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 32.
Saccopteryx lepturus. Gray. Ann. of Nat. Hist. V. XVI. P. I. p. 279.
„ „ Krauß. Wiegm. Arch. B. XII. (1846.) Th. I. S. 178. t. 6. (Schädel u. Drüsensack).
Emballonura leptura. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 697. Nr. 12.
Mosia leptura. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 697. Nr. 12.
Emballonura leptura. Giebel. Säugeth. S. 960.

Eine der am längsten uns bekannten Arten dieser Familie, welche schon im Jahre 1775 von Schreber beschrieben und abgebildet, und von Illiger für den Typus einer besonderen Gattung erklärt wurde, für welche er den Namen „*Saccopteryx*“ in Vorschlag brachte.

Sie ist die kleinere unter den beiden seither bekannt gewordenen Formen dieser Gattung und steht dem brasilischen Taschenscheidenschwanze *(Saccopteryx canina)* an Größe merklich nach, indem sie nur sehr wenig größer als der gestreifte Scheidenschwanz *(Emballonura lineata)* und dunkelbraune Mopsscheidenschwanz *(Mosia nigrescens)*, und kaum etwas kleiner als der philippinische Mopsscheidenschwanz *(Mosia Alecto)* ist.

Die Schnanze ist kurz, vorne ziemlich breit und stumpf, und mit feinen Bostenhaaren besetzt. Der Oberkiefer ist länger als der

Unterkiefer und die nahezu röhrenförmigen Nasenlöcher stehen dicht nebeneinander. Die Lippen sind groß und breit aber nicht aufgetrieben, und das Kinn erscheint durch eine Aushöhlung der Unterlippe gleichsam wie gespalten. Die mittelgroßen Ohren sind von länglich-kegelförmiger Gestalt, ziemlich lang und oben stumpf abgerundet. Die Ohrklappe ist klein, sehr kurz und stumpf. Die Flügel sind lang, schmal und vollständig kahl. Auf ihrer Oberseite befindet sich beim Männchen am oberen Rande, dem Ellenbogenwinkel gegenüber, eine spaltförmige Öffnung, die zu einem Drüsensacke von 4 Linien Länge und 2 Linien Breite führt, der in der Nähe des Ellenbogens auf der Unterseite der Flügel liegt. Die Schenkelflughaut ist breit, kürzer als der Körper, hinten geradlinig begrenzt und kahl. Der kurze Schwanz, welcher kürzer als die Schenkelflughaut ist, tritt mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervor.

Die Färbung des Körpers ist bräunlichgrau, auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite etwas heller. Die Ohren und die Flughäute sind gesättigt braun.

Körperlänge	1″ 6‴.	Nach Schreber.
Körperlänge	1″ 8‴.	Nach Krauß.
Länge des Schwanzes . . .	6‴.	
„ der Ohren	7‴.	
Breite der Schenkelflughaut .	11‴.	
Spannweite der Flügel . . .	7″ 6‴.	

Im Oberkiefer sind 2 Vorderzähne vorhanden, die bisweilen aber auch fehlen, da sie mit dem Alter ausfallen, im Unterkiefer dagegen 6, oder wie Schreber angibt, auch nur 4, in welchem Falle ein Paar derselben durch Ausfallen verloren gegangen wäre. Die unteren Vorderzähne sind dreilappig, die Eckzähne länger als die Vorderzähne.

Vaterland. Mittel-Amerika, Surinam, wo Rudolph diese Art entdeckte, die Schreber unter dem Namen „*Vespertilio lepturus*“ zuerst beschrieben und abgebildet hat. Müller veränderte diesen Namen in „*Vespertilio marsupialis*“ und Geoffroy reihte diese Art irriger Weise in die Gattung Grabflatterer *(Taphozous)* ein, worin ihm fast alle späteren Naturforscher gefolgt sind. Illiger erhob sie zu einer besonderen Gattung, die er mit dem Namen „*Saccopteryx*“ bezeichnete, welche fälschlich von Wagler und

früher auch von Gray mit der Gattung „*Taphozous*“ für identisch gehalten, später von diesem aber, so wie auch von Krauß, dem wir eine genaue Beschreibung dieser Art zu danken haben, als eine besondere Gattung anerkannt wurde. Gray, der sie früher für eine selbstständige Art betrachtet hatte, hielt sie später sogar irriger Weise für identisch mit dem gemeinen Grabflatterer *(Taphozous perforatus)* bis er sich endlich von diesem Irrthume überzeugte. Wagner, der sie früher gleichfalls zur Gattung „*Taphozous*“ gezogen hatte, änderte später seine Ansicht und reihte sie der Gattung Scheidenschwanz *(Emballonura)* ein, wo er ihr eine Stelle in seiner Untergattung „*Mosia*“ zuwies.

9. Gatt.: Mopsscheidenschwanz (Mosia).

Der Schwanz ist kurz, kürzer als die Schenkelflughaut, mit seiner Spitze frei auf der Oberseite derselben hervorragend und zurückziehbar. Der Daumen ist an seiner Wurzel von der Flughaut umhüllt. Die Ohren sind weit auseinander gestellt oder auch einander genähert, mit ihrem Außenrande bis gegen den Mundwinkel verlängert, an der Wurzel ihres Innenrandes nicht zusammenstossend, mittellang und breit. Die Nasenlöcher liegen auf der Vorderseite der Schnauze und sind nicht röhrenförmig gestaltet. Der Oberkiefer ist nicht viel länger als der Unterkiefer. Die Lippen sind aufgetrieben und die Oberlippe ist nicht gespalten, bisweilen aber hängend. Die Stirne ist von keiner Grube ausgehöhlt. Die Flügel reichen bis an das Schienbein, nahe an die Fußwurzel, oder bis an den Mittelfuß und bisweilen auch bis an die Zehenwurzel. Die Sporen sind mittellang. Die Schnauze ist kurz, breit und stumpfspitzig, und nicht mit Borstenhaaren besetzt. Eine Kehlgrube und ein Drüsensack an der Wurzel des Vorderarmes fehlen. Im Oberkiefer sind 4, oder auch nur 2 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{4}{6}$ oder $\frac{2}{6}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4}$ oder $\frac{3-3}{4-4} = 34$ oder 32.

1. Der dunkelbraune Mopsscheidenschwanz *(Mosia nigrescens)*.

M. Emballonurae lineatae magnitudine; rostro brevi crasso, obtuse acuminato, truncato, maxilla superiore mediocriter producta, labiis tumidis; auriculis sat magnis valde dissitis trigonis, modice elongatis, basi latis, apicem versus sensim acuminatis, obtuse acutis; alis digitorum basin attingentibus; patagio anali lato; postice linea recta finito, infra pilis singulis sparso; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo unicolore saturate obscure-fusco, gastraeo dilutiore; dentibus primoribus supra 4, molaribus spuriis supra et infra utrinque 1, veris 4.

Mosia nigrescens. Gray. Ann. of Nat. Hist. V. XI. (1843). p. 117.
„ „ Gray. Zool. of the Voy. of Sulphur. Mammal. p. 25. t. 6. f. 2.
„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 34.
Emballonura nigrescens. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 697. Nr. 11.
Mosia nigrescens. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 697. Nr. 11.
Mosia . . . Giebel. Säugeth. S. 966. Note 4.

Eine höchst ausgezeichnete Art, deren Kenntniß wir Gray zu verdanken haben, der uns eine Beschreibung und Abbildung derselben mittheilte. Sie ist der Repräsentant einer besonderen von ihm aufgestellten Gattung, welche er mit dem Namen „*Mosia*“ bezeichnete und unterscheidet sich von den übrigen später bekannt gewordenen Arten dieser Gattung durch die Verhältnisse ihrer einzelnen Körpertheile und deren Bildung.

Sie ist merklich kleiner als der philippinische *(Mosia Alecto)* und nur sehr wenig größer als der samoanische Mopsscheidenschwanz *(Mosia semicaudata)*, indem sie mit dem gestreiften Scheidenschwanze *(Emballonura lineata)* von gleicher Größe ist und gehört sonach zu den kleinen Formen dieser Gattung.

Die Schnauze ist kurz und dick, stumpf zugespitzt und vorne abgestutzt. Der Oberkiefer ragt nicht sehr weit über den Unterkiefer hervor, die dicht neben einander liegenden Nasenlöcher sind nicht röhrenförmig gestaltet und die Lippen ziemlich stark aufgetrieben.

Die Ohren sind weit voneinander gestellt, von dreieckiger Gestalt, ziemlich groß, doch nicht besonders lang, an der Wurzel breit, nach oben zu allmählig zugespitzt und in eine stumpfe Spitze endigend. Die Flügel reichen bis an die Zehenwurzel hinab und die breite Schenkelflughaut ist an ihrem hinteren Rande gerade abgestutzt und auf ihrer Unterseite mit einzelnen Haaren besetzt.

Die Behaarung ist kurz, dicht, glatt anliegend und weich.

Die Färbung des Körpers ist auf der Oberseite einfärbig tief dunkelbraun, auf der Unterseite heller.

Körperlänge	1″ 7‴. Nach Gray.
Länge des Schwanzes	4‴.
„ des Vorderarmes	1″ 3¼‴.
„ der Sporen	4½‴.

Im Oberkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Vaterland. Süd-Amerika, nach Gray, ohne nähere Angabe des Landes.

2. **Der kurzschnauzige Mopsscheidenschwanz** *(Mosia brevirostris)*.

M. Urocrypto insigne perparum minor; capite brevi crasso lato, rostro brevi crasso, parum deplanato subangusto, obtuse acuminato, truncato, maxilla superiore minus producta, naribus approximatis, labiis tumidis, inferiore in medio protuberantiis duabus parvis laevibus, sulco brevi diremtis, praedito; auriculis mediocriter elongatis, basi latis, obtuse rotundatis, valde dissitis trigonis, interne plicis transversalibus percursis, trago brevi, recto angusto, supra rotundato; alis metatarsum attingentibus calvis; patagio anali lato, infra leviter piloso, calcaribus mediocribus; cauda brevi, dimidii patagii longitudine; corpore pilis brevibus incumbentibus mollibus dense vestito; notaeo vivide ex ferrugineo-rufescente castaneo-fusco, gastraeo parum obscuriore, patagiis fuligineo-fuscis.

Emballonura brevirostris. Wagn. Wiegm. Arch. B. IX. (1843). Th. I. S. 367.

„ „ Wagn. Abhandl. d. München. Akad. B. V. S. 187.

Emballonura brevirostris. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 696. Nr. 9.

Mosia brevirostris. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 696. Nr. 9.

Emballonura brevirostris. Giebel. Säugeth. S. 961. Note 1.

Die größte unter den bis jetzt bekannten Formen dieser Gattung, merklich größer als der großohrige Mopsscheidenschwanz *(Mosia macrotis)* und nur sehr wenig kleiner als der kurzschwänzige Spitzscheidenschwanz *(Urocryptus insignis)*.

Ihre körperlichen Verhältnisse unterscheiden sie von allen übrigen Arten dieser Gattung.

Der Kopf ist kurz, dick und breit, die Schnauze kurz und dick, nur wenig abgeplattet, stumpf zugespitzt und vorne abgestutzt. Der Oberkiefer ragt minder weit über den Unterkiefer als beim großohrigen Mopsscheidenschwanze *(Mosia macrotis)* hervor, der Nasenrücken ist weit schmäler und die dicht nebeneinander stehenden Nasenlöcher sind so wie bei den übrigen Arten dieser Gattung nicht röhrenförmig gestaltet. Die Lippen sind ziemlich stark aufgetrieben und die Unterlippe ist vorne in der Mitte mit zwei kleinen glatten vorspringenden Hautwülsten versehen, welche durch eine kurze Furche von einander getrennt sind. Die Ohren, welche kürzer und viel schmäler als bei der genannten Art aber breiter und weit kürzer als bei dem brasilischen Taschenscheidenschwanze *(Saccopteryx canina)* sind, stehen weit von einander entfernt. Sie sind von mittlerer Länge, von dreieckiger Gestalt, an der Wurzel breit, stumpfspitzig abgerundet und auf der Innenseite von nicht sehr stark hervortretenden Querfalten durchzogen. Die Ohrklappe ist kurz, schmal, gerade und an der Spitze abgerundet, doch etwas kürzer und stumpfer als beim großohrigen Mopsscheidenschwanze *(Mosia macrotis)*. Die Flügel sind am Mittelfuße dicht an der Daumenwurzel, daher tiefer als die Sporen angesetzt und kahl. Die Schenkelflughaut ist von ansehnlicher Breite und auf der Unterseite mit Härchen überflogen. Die Sporen sind nicht besonders lang und nur halb so lang als beim röthlichbraunen Spornscheidenschwanze *(Centronycteris calcarata)*. Der kurze Schwanz ist nur von der Länge der halben Schenkelflughaut.

Die Körperbehaarung ist dicht, kurz, glatt anliegend und weich.

Die Färbung ist auf der Oberseite des Körpers lebhaft roströthlich-kastanienbraun, auf dem Bauche etwas dunkler. Die meisten Haare sind ziemlich einfärbig und nur jene des Vorderrückens sind gegen die Wurzel zu weißlich. Die Flughäute sind rußbraun.

Körperlänge	2″ 1‴. Nach Wagner.
Länge des Schwanzes . . .	6‴.
„ „ Vorderarmes . .	1″ 8½‴.
„ „ Kopfes	8½‴.
„ der Ohren	5½‴.
Breite der Ohren ungefähr . .	3½‴.
Abstand der Ohren	3½‴.
Breite der Schenkelflughaut .	1″.
Länge der Sporen	6½‴.
Spannweite der Flügel . . .	10″ 9‴.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, die durch einen Zwischenraum voneinander getrennt sind. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo diese Art in der Provinz Matogrosso angetroffen wird und von Natterer daselbst bei Baraneiva entdeckt wurde. Wagner verdanken wir die erste Beschreibung derselben.

3. Der grossohrige Mopsscheidenschwanz *(Mosia macrotis)*.

M. Alecto parum major; capite lato deplanato, rostro brevi plano basi latissimo, apicem versus repente acuminato, truncato, maxilla superiore magis producta, naribus approximatis, sulco brevi diremtis, labiis tumidis, inferiore in medio protuberantiis duabus parvis laevibus, sulco brevi separatis instructo; auriculis approximatis magnis, longis, basi latissimis ac amplissimis trigonis, obtuse-acuminatis, apice rotundatis, margine interiore leviter curvato, exteriore valde arcuato, basin versus lobulis duobus praedito et usque versus oris angulum protracto, interne carina longitudinali et inter hanc et marginem exteriorem plicis transversalibus percursis, calvis, trago brevi angusto recto, supra rotundato; alis tibiae finem attingentibus, supra infraque calvis; patagio anali magno lato, pilis teneris regulariter dispositis dense obtectis, imprimis in inferiore parte, calcaribus mediocribus; corpore pilis

brevibus incumbentibus mollibus dense vestito, rostro parce piloso, labiis pilis teneris ciliatis; notaeo obscure fusco, gastraeo multo dilutiore.

Emballonura macrotis. Wagn. Wiegm. Arch. B. IX. (1843). Th. I. S. 367.

„ „ Wagn. Abhandl. d. München. Akad B. V. S. 189. t. 4. f. 8—10. (Kopf u. Schädel).

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 697. Nr. 10.

Mosia macrotis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 697. Nr. 10.

Emballonura macrotis. Giebel. Säugeth. S. 961. Note 1.

Diese durch die Gestalt ihres Kopfes und die Bildung ihrer Ohren lebhaft an die Arten der Gattung Grämler *(Molossus)* und der übrigen derselben zunächst verwandten Gattungen erinnernde Form ist eine der ausgezeichnetsten unter den bis jetzt bekannt gewordenen dieser Gattung und nicht leicht mit irgend einer anderen zu verwechseln.

In Ansehung der Größe steht sie dem kurzschnauzigen Mopsscheidenschwanze *(Mosia brevirostris)* merklich nach, da sie nicht viel größer als der philippinische Mopsscheidenschwanz *(Mosia Alecto)* und selbst noch etwas kleiner als der brasilische Taschenscheidenschwanz *(Saccopteryx canina)* ist, daher den mittelgroßen Formen ihrer Gattung angehört.

Der Kopf ist breit und abgeflacht, die Schnauze kurz und sehr stark abgeplattet, an der Wurzel sehr breit, nach vorne zu plötzlich zugespitzt und an der Spitze abgestutzt. Der Oberkiefer ragt ziemlich weit über den Unterkiefer hervor und die dicht nebeneinander liegenden Nasenlöcher sind durch eine kurze Furche voneinander getrennt. Die Lippen sind ziemlich stark aufgetrieben und die Unterlippe bietet vorne in der Mitte zwei kleine glatte, durch eine kurze Furche geschiedene vorspringende Hautwülste dar. Die Ohren stehen einander genähert und sind an der Wurzel ihres Innenrandes nur wenig über 1 Linie voneinander entfernt. Sie sind groß, verhältnißmäßig lang, an der Wurzel sehr breit, sehr weit geöffnet, von dreieckiger Gestalt, stumpfspitzig abgerundet, an ihrem Innenrande schwach, am Außenrande aber stark bogenförmig gekrümmt, gegen

die Wurzel desselben lappenartig erweitert und weiter nach vorne zu mit einem zweiten kleinen Lappen versehen und bis gegen den Mundwinkel vorgezogen. Auf der Innenseite sind dieselben von einem scharfen Längskiele, und zwischen diesem und dem Außenrande von Querfalten durchzogen, auf beiden Seiten aber vollständig kahl. Die Ohrklappe ist kurz, schmal, gerade und oben abgerundet. Die Flügel reichen bis an das Ende des Schienbeines und nicht ganz bis an die Fußwurzel hinab, und sind auf der Ober- wie der Unterseite kahl. Die Schenkelflughaut ist groß und breit, und mit feinen regelmäßig vertheilten, dicht stehenden Härchen überflogen, insbesondere aber auf der Unterseite. Die Sporen sind mittellang.

Die Körperbehaarung ist kurz, dicht, glatt anliegend und weich. Die Schnauze ist nur spärlich behaart, die Lippen sind mit feinen Haaren gewimpert.

Die Oberseite des Körpers ist dunkelbraun, die Unterseite weit heller.

Körperlänge	1″	11‴. Nach Wagner.
Länge des Schwanzes . . .		5½‴.
„ „ Vorderarmes . .	1″	8‴.
„ „ Kopfes		8‴.
„ der Ohren		6‴.
Breite „ „		4¾‴.
Abstand der Ohren . . .		1⅓‴.
Breite der Schenkelflughaut .	1″.	
Länge der Sporen		6½‴.
Spannweite der Flügel . . .	10″	6‴.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, die durch einen Zwischenraum von einander geschieden werden. Lückenzähne befinden sich in beiden Kiefern jederseits 1, Backenzähne 4.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, woselbst diese Art von Natterer bei Cuyaba und San Vincente in der Provinz Matogrosso entdeckt wurde. Wagner hat sie zuerst beschrieben und seiner Beschreibung eine Abbildung des Kopfes und Schädels beigefügt.

4. Der philippinische Mopsscheidenschwanz *(Mosia Alecto)*.

M. Emballonurae saxatilis fere magnitudine; capite crasso, rostro brevi deplanato, labiis tumidis; auriculis mediocribus, longioribus quam latis, trigonis, obtuse acuminatis, valde dissitis, trago cultriformi, longiore quam lato, margine interiore curvato, exteriore fere recto; putagio anali lato; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore supra infraque unicolore nigrescente, rostro in grisescentem vergente; alis supra nigrescentibus, infra nigrescente-fuscis.

Nycticejus Alecto. Gervais. Laplace Voy. autour. du monde. Zool. p. 7.

Emballonura Alecto. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 551.
„ „ Gervais. Ramon de la Sagra Hist. nat. de l'ile de Cuba Mammif. p. 533.
„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 698. Nr. 13.

Mosia Alecto. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 698. Nr. 13.

Wir kennen diese Form seither nur aus einer unvollständigen Beschreibung von Gervais, aus welcher jedoch unzweifelhaft hervorgeht, daß sie eine selbstständige und von den übrigen Formen dieser Gattung deutlich verschiedene Art bildet.

Sie gehört den mittelgroßen Formen derselben an, indem sie etwas kleiner als der großohrige *(Mosia macrotis)*, aber merklich größer als der dunkelbraune Mopsscheidenschwanz ist und bezüglich ihrer Größe nahezu mit dem Büschel-Scheidenschwanze *(Emballonura saxatilis)* übereinkommt.

Der Kopf ist dick, die Schnauze kurz, breit und flachgedrückt, mit aufgetriebenen Lippen. Die mittelgroßen breiten, dreieckigen und stumpfspitzigen Ohren, deren Länge größer als ihre Breite ist, sind weit von einander gestellt. Die Ohrklappe ist messerförmig, länger als breit, am Innenrande ausgebogen, am Außenrande fast gerade. Die Schenkelflughaut ist von ansehnlicher Breite, und der kurze Schwanz, welcher um die Hälfte kürzer als dieselbe ist, ragt mit seinem letzten Gliede frei auf ihrer Oberseite hervor.

Die Färbung des Körpers ist auf der Ober- wie der Unterseite einfärbig schwärzlich und nur auf der Schnauze in's Grauliche ziehend. Die Flügel sind auf der Oberseite so wie der Körper schwärzlich, auf der Unterseite schwärzlichbraun.

Körperlänge	1″ 9‴. Nach Gervais.
Länge des Schwanzes	6‴.
„ „ Vorderarmes	1″ 8‴.
Spannweite der Flügel	10″ 6‴.

Im Oberkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden, welche paarweise gestellt sind und von denen jedes Paar durch einen Zwischenraum getrennt ist.

Vaterland. Südost-Asien, wo diese Art auf der zu den Philippinen gehörigen Insel Manila getroffen wird und daselbst von Gervais entdeckt wurde.

Der Bezahnung wegen betrachtete er sie Anfangs für eine zur Gattung Schwirrfledermaus *(Nycticejus)* gehörige Art, doch erkannte er später diesen Irrthum und reihte sie der Gattung Scheidenschwanz *(Emballonura)* ein. Wagner wies ihr den richtigen Platz in der Gattung Mopsscheidenschwanz *(Mosia)* an.

5. **Der samoanische Mopsscheidenschwanz** *(Mosia semicaudata).*

M. Chilonycteridis quadridentis fere magnitudine; rostro brevi, lato obtuso, maxilla superiore parum producta, labiis modice latis tumidis, superiore subpendulo; auriculis mediocriter elongatis, parum latis, valde dissitis, trago brevi, apice dilatato rotundato; patagio anali latissimo; cauda brevi, magna parte patagio inclusa, apice supra prominente libera; corpore unicolore fuligineo-fusco, notaeo obscuriore, gastraeo dilutiore; dentibus primoribus supra 4, molaribus spuriis supra et infra utrinque 1, veris supra 3, infra 4.

Vespertilio semicaudatus. Peale. Unit. Stat. explor. expedit. V. VIII. p. 23. t. 3. f. 2.

Emballonura semicaudata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 698. Nr. 14.

Mosia semicaudata. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. XXIV, 698. Nr 14.

Vespertilio semicaudatus. Giebel. Säugeth. S. 951. Note 3.

Eine erst in neuester Zeit bekannt gewordene Art, welche sehr leicht zu erkennen und mit keiner anderen zu verwechseln ist, da sie sich durch die Form ihrer Ohren und Lippen, so wie durch die geringere Zahl der Backenzähne im Oberkiefer, scharf von denselben scheidet.

Sie ist die kleinste unter allen bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung, selbst noch etwas kleiner als der dunkelbraune Mopsscheidenschwanz *(Mosia nigrescens)* und der gestreifte Scheidenschwanz *(Emballonura lineata)*, und fast von derselben Größe wie der vierzackige Lappenmund *(Chilonycteris quadridens)*.

Die Schnauze ist kurz, breit und stumpf, der Oberkiefer nicht sehr weit über den Unterkiefer hervorragend. Die Lippen sind von mäßiger Breite und aufgetrieben, und die Oberlippe ist in ähnlicher Weise wie bei den Arten der Gattung Grämler *(Molossus)* und den übrigen derselben zunächst verwandten Gattungen. etwas hängend. Die Ohren sind mittellang, weit voneinander gestellt, nur wenig breit und im Verhältnisse zu jenen der anderen Arten schmal Die Ohrklappe ist kurz und endigt in eine ausgebreitete abgerundete Spitze. Die Schenkelflughaut ist sehr breit und der kurze Schwanz, welcher nicht ganz bis zu ihrer Hälfte reicht, ragt auf ihrer Oberseite frei mit seiner Spitze hervor.

Die Färbung des Körpers ist einfärbig rußbraun, auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite heller.

Körperlänge	1″ 6‴.	Nach Peale.
Länge des Schwanzes	6‴.	
„ der Ohren	4‴.	
„ „ Ohrklappe	1‴.	
Beite der Schenkelflughaut	1″ 2‴.	

Im Oberkiefer befinden sich 4 paarweise gestellte Vorderzähne, deren beide Paare durch einen Zwischenraum voneinander getrennt sind. Die Zahl der Lückenzähne beträgt in beiden Kiefern jederseits 1, der Backenzähne im Oberkiefer 3, im Unterkiefer 4. Peale wollte den Lückenzahn des Oberkiefers seiner Gestalt wegen für einen zweiten Eckzahn angesehen wissen, was jedoch offenbar unrichtig ist. Durch die geringere Zahl der Backenzähne im Oberkiefer unterscheidet sich diese Art auffallend von allen übrigen dieser Gattung.

Vaterland. Australien, Samoan-Inseln, wo diese Art von Peale getroffen und auf der Insel Upolu von ihm entdeckt wurde. Ihm verdanken wir eine ziemlich genaue Beschreibung und eine Abbildung derselben.

Wagner erkannte in ihr wohl mit Recht eine zur Gattung Mopsscheidenschwanz *(Mosia)* gehörige Art.